



# Spitz wie Kirchtürme oder schlapp wie Waschlappen?

Der Frühling ist da. Räkeln sich deswegen Studentinnen und Studenten so leidenschaftlich in den ersten Sonnenstrahlen? Lohnt sich eine Prügelei mit dem Nebenbuhler um die Traumfrau? Liegt an der Zirbeldrüse, wenn bei uns im Winter tote Hose ist? Das unikum klärt auf...

«Was der Frühling nicht sät, kann der Sommer nicht reifen, der Herbst nicht ernten, der Winter nicht geniessen.» Dieses kurze Gedicht von Johann Gottfried von Herder (1744-1803) schießt zwar knapp am eigentlichen Thema vorbei, bildet aber trotzdem einen schönen Einstieg. Um zu merken, dass der Lenz vor der Tür steht, braucht es meistens keinen Blick auf den Kalender. Wenn es in den Zehen zwick, im Bauch schmetterlingelt, und der Kompass im Kopf voll auf Angriff steht, hört selbst eine Taube, wie die Glocken läuten.

Wie aber kommt es, dass manche Menschen zu dieser Jahreszeit von einer regelrechten Euphorie heimgesucht werden, während anderen zur selben Zeit am helllichten Tag die Augenlider zufallen? Ein Schlüssel zur korrekten Antwort liegt knapp unter unserer Schädeldecke: Dort sitzt die sogenannte Zirbeldrüse. Dieses kleine Ding mit dem eigenartigen Namen steuert jahrein jahraus wichtige Teile unseres Hormonhaushalts. So sorgt sie mittels des schlaffördernden Hormons Melatonin dafür, dass wir uns im Winter, wenn die Tage kurz und die Nächte lang sind, so richtig kuschelig wohl und faul fühlen. Der Trick dabei ist, dass die Zirbeldrüse Melatonin nur bei Dunkelheit produziert. Werden also im Frühling die Tage wieder länger und heller, produziert unser Körper weniger Melatonin und wir fühlen uns somit wacher. Weil Melatonin nebenbei auch die geschlechtlichen Prozesse hemmt, kann man der kleinen Zirbeldrüse im Frühling auch gleich die Schuld an gesteigertem sexuellem Triebverhalten in die Schuhe schieben.

## Die Boten des Glücks

Nun ist aber der menschliche Körper in der Realität ein wenig komplizier-

ter als oben beschrieben, und das Melatonin bei weitem nicht das einzige Hormon, welches über unser Frühlingsgeschicksal entscheidet. So sind im alljährlich wiederkehrenden Drama auch viele Nebenrollen mit namhaften körpereigenen Stoffen besetzt: Da wären zum Beispiel die verschiedenen Endorphine, die verlässlichen Boten des Glücksgefühls, das Serotonin, unser Ticket für Ausflüge in den siebten Himmel, oder das Dopamin, welches uns die Liebe rauschhaft erleben lässt und – man staune – die Fixierung auf einen Partner begünstigt. Weitere erwähnenswerte Gastauftritte haben das berühmte Testosteron und das Kuschelhormon Oxytocin, welches für die ruhigeren Empfindungen wie Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit verantwortlich ist.

Der aufmerksame Leser fragt sich nun sicherlich, wie es denn inmitten dieses Feuerwerks der Hormone überhaupt zu dem paradox erscheinenden Phänomen der Frühjahrsmüdigkeit kommen kann. Eine banale aber einleuchtende Antwort auf diese berechtigte Frage lautet, dass der Körper ob all diesem Hormonstress von seiner eigenen Aktivität überfordert sein kann, so dass Mensch sich müde und abgeschlafft fühlt. Auch denkbar ist, dass die Frühjahrsmüdigkeit einfach einen letzten Gruss des Winters darstellt: Zu wenig Sonne, zu wenig Bewegung, zu fettes Essen und zu wenige Vitamine haben die Akkus geleert.

## Kreislauf der Lust

Klar ist, dass nicht alle Menschen gleich empfindlich auf die Einflüsse der wärmeren Jahreszeit reagieren. Und daraus folgt unweigerlich auch, dass nicht alle in gleichem Masse empfänglich sind für die



«Der Lenz ist da» – wer sagt, das StudentInnen nur lernen können?

ILLUSTRATION: LISA MORGENTHAUER

Botschaften der Natur. Daran aber, dass die These «Frühlingszeit gleich Liebeszeit» mehr als nur ein Mythos ist, lässt sich kaum zweifeln. Wer es trotzdem tut, dem sei ein Spaziergang, zum Beispiel über den Platanenhof der Unitobler, an einem sonnigen Frühlingstag empfohlen. Was dort zu sehen ist, das beschreibt die Fachliteratur als klassischen Kreislauf der Lust: Nach all den kalten Tagen und Nächten sonnt Mensch schon mal das eine oder andere Körperglied genüsslich im zarten UV-Licht. Die blossen Arme und Beine der Geniessenden regen sodann die Fantasie und den Lusthormonspiegel der Mitmenschen an. Dass man selber wiederum gerne mehr Haut zeigt, wenn einem der Hormonspiegel bis

zum Kinn steht, leuchtet ein – der Kreislauf ist geschlossen. Um zu überprüfen, ob an der These vom Lustkreislauf auch tatsächlich was dran ist, hat das unikum den Berner StudentInnen an einem besonders sonnigen Frühlingstag ein wenig auf den Zahn gefühlt (siehe Kasten). Die nicht repräsentative Umfrage des unikums hat ergeben, dass zur Zeit immerhin 40 Prozent der StudentInnen voll im Liebesrausch schwimmen. Über regelrechte Lustschübe beim Anblick der Mitstudierenden konnte das unikum jedoch nichts in Erfahrung bringen. Ob dies einfach niemand zugeben wollte, oder ob das miese Wetter zu Beginn des Mai der Natur einen Strich durch die Rechnung gemacht hat, bleibe dahinge-

stellt.

Zwecks weiterem Erkenntnisgewinn wollen wir uns zu guter Letzt noch eines in der Soziologie beliebten Mittels bedienen: des Blickes ins Tierreich. Welche Tierart würde sich da für unsere Thematik wohl besser eignen als die allseits beliebte Schmusekatze? Und weil die Analogien im Verhalten von Büsis und Menschen selbst einem Blinden geradezu ins Auge springen, spricht der unten angeführte Text auch unkommentiert Bände. Das unikum wünscht euch einen tollen Frühling!

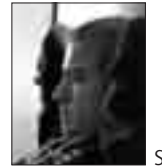
«With the onset of spring and the advent of warmer weather, comes the instinctive desire in female kitties to mate. Please be aware that a kitty in heat is very vocal, calling and calling

for a male cat. Female cats also exhibit other strange behaviors when they are in heat: Rubbing their head and neck on convenient objects and displaying obvious affections. The female cat may adopt postures suggestive of a desire to mate – tail raised, rear end held high. Like lions, once a female cat is ready to mate, she will often do so with more than one male. During mating, it is very common for a female to act aggressive. The fighting among males however has no impact on which male is allowed to mate.» (zusammengeklaut auf [www.catcollection.org](http://www.catcollection.org))

MIKE BUCHER

ILLUSTRATION TITELSEITE: LISA MORGENTHAUER

## EDITORIAL



Sebastian Lavoyer

«Yeah right», das unikum beschäftigt sich in dieser Ausgabe unter anderem mit den die Werbelandschaft dominierenden Anglizismen. Diese Tatsache verdient besondere Erwähnung, denn das Thema ist nicht nur aktuell, sondern auch von unserem neuen Mitarbeiter Markus Williner bearbeitet worden. Martina Fritschy dagegen, die ebenfalls neu mit von der Partie ist, wird ihre journalistischen Künste erst in der nächsten Ausgabe der Öffentlichkeit präsentieren. Schon in dieser Ausgabe (S.19) könnt ihr euch jedoch ein erstes Bild von ihr und natürlich auch von Markus machen. Soweit die erfreulichen Dinge. Das unikum sieht sich allerdings auch in Zukunft nicht vor personellen Veränderungen gefeit. Unsere Layouterin Andrea Signer wird uns auf Ende Semester verlassen und deshalb suchen wir Ersatz, sofern eine Powerfrau wie Andrea überhaupt ersetzt werden kann. Das hoffen wir natürlich. Deshalb scheut euch nicht und meldet euch, wenn ihr Interesse an layouterischen Tätigkeiten habt. Das entsprechende Stelleninserat findet ihr auf S.13. Ansonsten gibt's nicht viel zu sagen: «Just do it», «go ahead», lest doch endlich weiter.

## IMPRESSUM

unikum ist das Organ der StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 13'200 Stück.

Redaktion: Felicia Kreislermaier (fk), Mike Bucher (mb), Sebastian Lavoyer (sla), Sarah Nowotny (sn), Michael Feller (mfe), Corinne Roth (cro), Niklaus Salzmann (ns), Markus Williner (mw)

Externe: Philippe Aeschlimann, Patrizia Mordini

SUB-Vorstand: Sibylle Lustenberger, Karin Künti,

Layout und Satz: Andrea Signer, Katharina Bhend

Werbung: Oliver Tew

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9,

Tel: 031 631 33 98

[unikum@sub.unibe.ch](mailto:unikum@sub.unibe.ch), [www.unikum.unibe.ch](http://www.unikum.unibe.ch)

Beleuchtung und Druck: Ropress Zürich

Nächste Nummer: unikum 109

Redaktionschluss: 07.06.2004

Inserate-Annehmeschluss: 19.05.2004

Erscheinungsdatum: 23.06.2004

Adressänderungen bitte wie folgt melden.

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste,

Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: per Mail an [sub@sub.unibe.ch](mailto:sub@sub.unibe.ch)

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 26.-/Jahr

abonniert werden.

Email an [sub@sub.unibe.ch](mailto:sub@sub.unibe.ch) mit Vermerk «unikum-abo»

oder Einzahlung auf pc 30-3997-5 mit Vermerk

«unikum-abo»



# Falls Sie nach der Hochschule noch höher wollen.

Da Sie jetzt lange die Hochschule besucht haben, werden Sie Ihre beruflichen Ziele hoch stecken. Und damit Sie diese auch erreichen, helfen wir Ihnen kräftig. Ob als Hotshot oder Trainee: Steigen Sie am besten noch heute bei Swisscom ein. Bei der Nr. 1 der Telekommunikation. Sie erhalten das breiteste Angebot, wahlweise bei Swisscom Fixnet, Swisscom Mobile, Swisscom Enterprise Solutions, Swisscom Systems, Swisscom IT Services, Swisscom Innovations oder Bluewin – wir freuen uns auf Sie!

[www.swisscom.com/getintouch](http://www.swisscom.com/getintouch)



**swisscom**

## Spitz wie Kirchtürme oder schlapp wie Waschlapfen? Frühlingsgefühle

### Tobias und Fabian

Tobias Berger, Fabian Bamert, beide Psychologie, 4. Semester)

#### Wie erlebt ihr den Frühling an der Uni?

Man kann sich fast nicht mehr aufs Studium konzentrieren. Die Stimmung ist besser, man hat mehr Energie, alles ist angenehmer.

#### Wie stehts mit Hormonschüben?

Die Natur ruft im Winter wie im Sommer!



### Andy

Andy Hochstrasser, Geschichte, Slavistik und Englisch, 2. Semester

#### Wie steht es mit deiner Lebenslust im Frühling?

Die ist das ganze Jahr über gross.

#### Bist du verliebt?

ja, schon lange.

#### Und lebt die Liebe im Frühling wieder so richtig auf?

Die lebt das ganze Jahr ganz gut.



### Anette und Merja

Anette Häcki, Theaterwissenschaft, 4.Semester; Merja Nevala, Politikwissenschaft, 6.Semester

#### Wie macht sich der Frühling bei Euch bemerkbar?

Durch viel Energie, wenig Schlaf und die komplette Achterbahn der Gefühle.

#### Wie wehrt ihr euch gegen frühjährliche Hormonschübe?

Wir ziehen uns einfach in die Bibliothek zurück. Drinnen ist es kühler, draussen ist eher die «pleasure zone».



# Stipendiengesetz: Sparen ohne die Folgen zu berücksichtigen?

Das bernische Stipendienwesen ist nach Meinung der Bildungskommission einer Überarbeitung bedürftig. Diese plant dadurch rund 13 Millionen Franken zu sparen. Die StudentInnenschaft der Uni Bern (SUB) ist nicht einverstanden.

Ein eidgenössisches Stipendienwesen gibt es nicht. Es ist mit der Bildung Sache der Kantone – und die leben ihre Autonomie diesbezüglich ganz gerne konsequent aus. Die Folge: unzählige verschiedene Modelle. Dass nun das bernische geändert werden soll, ist nicht zufällig. 12,64 Millionen hofft die Bildungskommission des Grossen Rats zu sparen. Dies will sie erreichen, indem ab dem siebten Semester die Stipendien nur noch zu zwei Dritteln ausbezahlt würden; die betroffenen Studierenden müssten zu einem Drittel ein Darlehen aufnehmen. Dagegen kämpft die SUB und aus diesem Anlass ging eine Informationsveranstaltung über die Bühne. Drei Gastredner und eine Gastrednerin hatte die SUB eingeladen. Vize-Rektor Gunter Stephan sprach über die Stipendien aus ökonomischer Sicht. Tobias Fritschi, Mitverfasser von Studien zu Arbeits- und Sozialpolitik, stellte das Stipendienwesen des Kantons vor. Dieter Thommen von der Interkantonalen Stipendienkonferenz (IKSK) beleuchtete die aktuellen Entwicklungen, bevor Esther Christen vom Verband Schweizer Studierendenschaften (VSS) die studentische Sicht der Dinge darlegte. Anschliessend stand eine Diskussion auf dem Programm, die aber von der Gesprächsleitung zu früh abgebrochen wurde. Denn das Thema ist nicht ohne Zündstoff und das Interesse einer Aussprache zwischen Publikum und den anwesenden GrossratsvertreterInnen schien rege zu sein.

**Bildung: intelligente Form des Kapitals**  
In seinem Vortrag wies Gunter Stephan darauf hin, dass Bildung «die intelligente Form von Kapital» sei und erklärte, dass dort, wo es hohe Bildung gebe, auch das Kapital sei. So weit so gut, aber wieso können denn nicht Darlehen eingeführt werden? «Durch Stipendien fallen geringere Opportunitätskosten an, was zu mehr Studierenden führt», so Stephan. Und die hat der Wirtschafts-

standort Schweiz auch nötig. Da der Markt unvollkommen sei, brauche das Ausbildungssystem flankierende Massnahmen in Form von Stipendien, besonders ab der Umsetzung der Bologna-Deklaration, die ein Werkstudium fast unmöglich mache. Der Vize-Rektor schielte auch auf die privilegierte ETH Zürich: Dort werden Stipendien durch die Bewirtschaftung der hochschuleigenen Immobilien finanziert. Thomas Fritschi präsentierte Fakten. Im Kanton Bern wurden in den 90er-Jahren die Ausgaben für Stipendien um 20 Prozent gekürzt, trotz des stetigen Anstiegs der Studierendenzahlen. «Dies wurde mit der Kürzung der Durchschnittsstipendien und der Kürzung der anrechenbaren Lebenshaltungskosten erreicht», erläuterte er. Ob die erklärten Ziele – Ausbildung für alle, Leben oberhalb des Existenzminimums, Anreiz für ein normal langes Studium – damit erreicht werden, scheint unter diesem Gesichtspunkt schon vor der Gesetzesrevision fraglich.

**Schleichender Abbau seit zehn Jahren**  
Dieter Thommen bedauerte, dass die Verbesserung der Chancengleichheit heute für die Politik keine Bedeutung mehr habe. Auch erwähnte er den schleichenden Abbau seit zehn Jahren. Als positiv wertete er die verbesserte Koordination zwischen den Kantonen. Esther Christen nannte als prioritäres Ziel, dass die Barrieren zur Bildung abgeschafft würden. «Stipendien sind das einzige Mittel dazu.» Darlehen hingegen hätten gegenteilige Effekte: Viele würden deswegen eine andere Ausbildung als die ihren Fähigkeiten entsprechende anpacken. Christen wies darauf hin, dass die Harmonisierung weiter voranschreiten müsse: Die Praxis ist nach wie vor von Kanton zu Kanton verschieden. Sie forderte deshalb, dass der Bund die Kompetenzen für die Stipendien übernehme. Ob dies in

Zeiten des Staatsabbaus realistisch ist, bleibe dahingestellt. Tatsache ist aber, dass das föderale System unfair ist: Der Kanton Graubünden kennt nur Stipendien, im Wallis werden häufig Stipendien und Darlehen vergeben und Luzern ist vom Splitting wieder weggekommen – wegen zu hoher Verwaltungskosten. Im zentralschweizerischen Kanton werden nun wieder zu 100 Prozent Stipendien ausbezahlt.

## Und wenn sich die Eltern weigern?

Im Saal war auch Grossrat Küpfer von der Bildungskommission anwesend. Er wies in der Diskussionsrunde auf einen fehlerhaften Artikel des SUB-Vorstands im letzten **unikum** hin (siehe Korrigendum). Er bat die StudentInnenschaft, künftig korrekt und fair zu informieren. Von anwesenden Studierenden wurde Küpfer gefragt, ob denn im neuen Gesetz nicht ein Passus fehle: Wieso zahlt der Kanton keine Beiträge, falls die Eltern die Unterstützung ihrer studierenden Nachkommen verweigern? Der Grossrat nannte darauf die Erfahrungen aus dem Kanton Genf, wo eine entsprechende Klausel ins Stipendiengesetz aufgenommen worden war und bald wieder verschwand: «Ein solches Modell ist eine Einladung zum Missbrauch.» Weitere interessante Diskussionsbeiträge zur Folge von Bologna und alternativen Systemen folgten. Schade, dass der Übergang zum Buffet etwas gar schnell erfolgte. Denn vor dem Weisswein wäre noch eine interessante Diskussion dringeliegen.

MICHAEL FELLER

## Korrigendum

Im Artikel über das neue Stipendiengesetz des Kantons Bern in der letzten **unikum** Ausgabe ist mir leider ein Fehler unterlaufen. Dafür möchte ich mich entschuldigen. Im Artikel stand, dass ab dem vierten Studienjahr Stipendien durch Darlehen ersetzt werden sollen. Richtig ist aber, dass ab dem vierten Studienjahr (Masterstufe) die Ersetzung von 1/3 Stipendien durch Darlehen vorgesehen werden, die restlichen 2/3 sollen weiterhin durch Stipendien gedeckt werden.

STEFANIE KAUFMANN

# Speak you English? Naturally!



Englisch suggeriert Internationalität, auch wenn diese gar nicht vorhanden ist.

FOTO: ZVG

«Free your body, trust your instincts», fordert Ochsner Sport potentielle KundInnen auf, derweil McDonalds ihnen die Zusage «I'm lovin' it» in den Mund legt. Die deutsche Parfümeriekette Douglas lockt Kunden mit «Come in and find out» in die Läden, während Swisscom schlicht «Go far, come close» verspricht. Englisch ist in der Werbung, so scheint es, ist überall präsent. The future is bright, the future is English.

Nicht ganz. Da brüten gewandte WerberInnen tage- und nächtelang nach griffigen, sprich sexy, Slogans, und dann das: «Come in and find out» wird als «Komme hinein und finde wieder hinaus» übersetzt, «Go far. Come close» heisst doch «Geh weg. Komm geschlossen» und die Zukunft des orangefarbenen Telecom-Anbieters ist «bright», also breit. Oder? Leider nein. Keine Fiktion, sondern Realität: Befragt nach der Bedeutung dieser griffigen Slogans zeigen sich Konsumentinnen und Konsumenten überfordert. Eine Befragung von 1100 Deutschen der werberelevanten Zielgruppe der 14- bis 49-Jährigen zeigte: Von zwölf der zu dieser Zeit bekanntesten Slogans wurden zehn von weniger als der Hälfte in vollem Umfang verstanden. Selbst den kurzen Slogan von Siemens Mobile, «be inspired», konnten nur gerade 15 Prozent entschlüsseln. Der Kassensturz zeigte ein ähnliches Bild in der Schweiz: Allgemein bekundet man Mühe, englische Werbetexte zu verstehen.

## Englisch, die Weltsprache

Wer trägt nun die Schuld daran, dass diese Werbetexte nicht den Duft der weiten englischsprachigen Welt verströmen, sondern nur reines Un-

verstehen? Sind es die potentiellen Konsumentinnen und Konsumenten, die englischen Slogans grössere Bedeutung zumessen als deutschen, französischen oder italienischen, und deshalb englische Werbetexte geradezu provozieren? Vielleicht. Oder trägt das Bildungssystem Schuld daran, dass Schulabgängerinnen und Schulabgänger zu wenig des Englischen mächtig sind? Vielleicht. Sicherlich sind aber auch die Werber nicht ganz unschuldig. Wer im stillen Kämmerlein vollmundige Texte kreiert und dafür einen satten Betrag erwirtschaftet, der kümmert sich nicht darum, ob die Botschaft überhaupt verstanden wird. Zudem weiss ja jedes Kind: Englisch ist eh easy und wer kein Englisch versteht, kann bestenfalls noch ein Eremittendasein fristen. Englisch wird allzu oft zu unkritisch als Weltsprache deklariert, auch wenn die Wirklichkeit anders aussieht. In einigen Ostschweizer Kantonen wird Englisch auf Kosten von Französisch bereits auf der Unterstufe unterrichtet. Die Zunahme der Bedeutung des Englischen in der Werbung ist ein Teil der vorherrschenden Meinung, dass Englisch absolut unabdingbar sei in dieser Welt. Doch es gibt auch andere Stimmen. Der Sekretär der Basel-

bieter Erziehungsdirektion, Martin Leuenberger, äusserte sich einmal zur Überbewertung des Englischen in den Schulstuben der Ostschweiz: Wir bilden nicht nur AbteilungsleiterInnen der Novartis aus, sondern auch VerkäuferInnen der Migros – und da ist es für uns wichtiger, dass sie [die SchülerInnen] sich auf Französisch verständigen können. Wie wahr.

## Der Feelgood-Faktor

Zurück zur Werbung. Weshalb hat Englisch überhaupt einen solch grossen Stellenwert in der (Schweizer) Werbung? Ulrich Bollmann, Präsident des Bundes der Public Relations Agenturen der Schweiz, sieht zwei Gründe. Erstens sei da der Faktor Kosten. «Wenn international tätige Unternehmen in der Schweiz eine Kampagne fahren, so ist Englisch vom Zielpublikum her am naheliegendsten», so Bollmann. Zudem sei Englisch im Zentrum des Publikumsinteresses. «So ist die Werbewirkung englischer Werbetexte besonders bei Jugendlichen am grössten, weil diese für die englische Sprache besonders grosse Aufnahmebereitschaft zeigen», erklärt Bollmann. Was bedeutet es aber, wenn die angesprochene Zielgruppe zwar englischen Slogans nicht abgeneigt ist, diese aber nicht oder nur teilweise versteht? Nun kann man sagen, dass englischsprachige Slogans nicht unbedingt verstanden werden müssen, damit eine Kampagne erfolgreich ist: Es geht vielmehr um den «Feelgood-Faktor». Es ist englisch, ergo muss es gut sein. Was da genau steht, ist zweitrangig. Das mag teilweise richtig sein.

«Ein englischer Werbetext muss nicht bis ins Detail verstanden werden um zu funktionieren» erläutert auch Werbe-Experte Bollmann. Ist es aber nicht so, dass ein verständlicher Werbeslogan sein Potential besser entfalten kann als einer, der nur Bahnhof hervorruft? Dabei geht es nicht um puritanische Spracherhaltung, sondern um einen kritischeren Umgang mit der englischen Sprache.

## House of brands: häh?

Ein Klassiker und Anwärter auf den Podestplatz der am wenigsten verstandenen Werbeslogans stammt vom Warenhaus Jelmoli: «House of brands». Die von Kassensturz befragten Passanten bekundeten grosse Mühe, diesen Slogan zu verstehen; kein Wunder, ruft «brands» doch bei Deutschsprachigen anderweitige Assoziationen wach. Doch «house of brands» heisst schlicht «Haus der Marken». Brennendes Haus, Feuerwehrmagazin oder Haus der gebrauchten Wasser wären mögliche Übersetzungen, sind aber alle falsch. Interessanterweise zeigt die befragte Käuferschaft im Umgang mit englischen Werbeslogans oft mehr Kreativität als die Werber selber. Ironischerweise rufen englische Slogans in Schweizer Werbung zudem manchmal sogar bei Leuten mit englischer Muttersprache Stirnrünzeln hervor. Beispiel gefällig? Die Kampagne «click and rail» der Schweizerischen Bundesbahnen erhält eine ganz neue Bedeutung, wenn man im Englisch-Wörterbuch das Verb «rail» nachschlägt. In diesem Sinne: Speak you English? Naturally!

MARKUS WILLINER



GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

### Ristorante MAPPAMONDO

### Self Service SELFISSIMO

Länggassstr.44, 3012 Bern

Telefon 031 / 301 30 82

### VINOTECA da BACCO

Länggassstr.46, 3012 Bern

Telefon 031 / 301 30 82

### Restaurant LÄNGGASSSTÜBLI

Muesmattstr.46, 3012 Bern

Telefon 031 / 301 62 22

### Ristorante DOLCE VITA

Scheibenstr.25, 3014 Bern

Telefon 031 / 331 55 15

# Unser Angebot

<b>Sokrates-Erasmus</b>	Wir koordinieren die Berner Aktivitäten dieses europäischen Bildungsprogrammes und arbeiten dabei mit über 130 Universitäten im EU-Raum und Osteuropa zusammen. Wir informieren Studierende und Dozierende: – Berner Studierende – Studierende aus dem Ausland – Dozierende	Tel. 031 631 37 49 Tel. +41 (0)31 631 34 71 Tel. 031 631 34 70
<b>Mobilitätsprogramm zwischen Schweizer Universitäten</b>	Wir organisieren Studienplätze an Schweizer Universitäten und ETH's und betreuen die Gaststudierenden. Wir informieren Sie:	Tel. 031 631 34 71
<b>Bundes- und Austauschstipendien</b>	Wir betreuen ausländische Studierende mit Bundes- und Austauschstipendien. Wir informieren Berner Studierende über Regierungs- und Austauschstipendien.	Tel. 031 631 80 49
<b>Euresearch Bern</b>	Wir bieten Beratung und Informationen zu internationalen Forschungs- und Bildungsprogrammen. Wir suchen das zu Ihrem Projekt passende Programm oder ein geeignetes Stipendium für eine Dissertation oder ein Post-Doc im EU-Ausland. Wir beraten über Teilnahmebedingungen, Finanzierung Antragsformulierung und begleiten Sie durch alle Phasen der Projektangabe und -durchführung. Rufen Sie uns an:	Tel. 031 631 48 09/08
<b>BeNeFri</b>	Bei uns befindet sich die Anlaufstelle für BeNeFri. Wir informieren über das koordinierte Vorlesungsverzeichnis im Rahmen der Abkommen BeNeFri.	Tel. 031 631 80 49
<b>Reguläre ausländische Studierende</b>	Wir sind interessierten regulären Studierenden aus dem Ausland mit gezielten Auskünften über Formalitäten und Ansprechstellen behilflich.	Tel. 031 631 41 75
<b>Sprechstunden</b>	Dienstag und Donnerstag 9 bis 12 Uhr oder nach Vereinbarung.	

Universität Bern  
Internationale Beziehungen  
Gesellschaftsstrasse 25, CH-3012 Bern  
www.int.unibe.ch



## Beratungsstelle der Berner Hochschulen

### Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

### Information

Auf unserer Website [www.beratungsstelle.unibe.ch](http://www.beratungsstelle.unibe.ch) finden Sie u.a.:  
- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich  
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

### Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

### Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern  
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16  
E-Mail: [bstsecre@bst.unibe.ch](mailto:bstsecre@bst.unibe.ch)  
Website: [www.beratungsstelle.unibe.ch](http://www.beratungsstelle.unibe.ch)

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (auch während der Semesterferien)  
Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.

18.09.2003 bst/RM

## WERKZEUG VOM FACHHANDEL



BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11  
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37  
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

## DEINE BUCHHANDLUNG

STUDENTISCHE BUCH GENOSSENSCHAFT BERN

Um unseren Lebensraum Universität besser kennen zu lernen, wurde vom **unikum** die Beobachtungsfirma «Anstalt für unabhängige gesellschaftliche Einsichten» (A.U.G.E.) verpflichtet, monatlich eine unvoreingenommene Eindruckschilderung zu verfassen. Das nächtliche Treiben um die Unitobler wurde von Agentin Begert untersucht.

## Neulich...

...als ich wie jeden Morgen vor der Arbeit joggen ging, stolperte ich beinahe über eine Bierflasche. Und dies im Innenhof der Unitobler. Geschockt hob ich die Flasche auf, um sie in den Mülleimer zu werfen. Aber ich musste erkennen, dass ich nicht Ordnung auf dem Pausenhof schaffen konnte. Ich fand Essensreste und Verpackungen, Flaschen, Scherben, und sogar Papierreste und Zigarettenstummel, die auf Drogenkonsum schliessen liessen. Empört traf ich ins Büro ein, erstattete Bericht und verpflichtete mich, der Sache auf den Grund zu gehen. Was ich auch gründlich tat. Den ganzen folgenden Tag verbrachte ich auf dem Platanenhof, und sah zu meiner Enttäuschung nicht eine einzige Flasche auf den Boden fliegen, und auch keine betrunkenen Studierenden. Verwirrt suchte ich den Hauswart auf. «Das ist von den Nachtbuben»,klärte er mich auf. Nebst dem Abfall habe es auch schon Klagen wegen Lärm gegeben. Er versuche einfach jeden Morgen, sich nicht mehr aufzuregen.

Ich stellte mir wüste Szenen vor, Horden junger Männer, stockbesoffen und bekifft, torkelend oder am Boden liegend, Bierflaschen werfend und sich mit Essen vollstopfend. Keine Zweifel, ich musste nachts dorthin. Da es mir zu riskant erschien, mich alleine als Frau an den Tatort vorzuwagen, erklärte ich meinem Kollegen Kurt die Situation. Dass ich schon seit längerem ein Auge auf ihn geworfen hatte, verschwieg ich hingegen. Als echter Gentleman erklärte er sich sofort bereit, mich zu begleiten.



ILLUSTRATION: ANDREA SIGNER

Noch am gleichen Abend näherten wir uns vorsichtig dem Platanenhof. Noch war nichts zu hören oder zu sehen. Ich gebot ihm zurückzubleiben und spähte hinter einer Hausecke hervor. Und da waren sie. Mehrere junge Leute sassen an einem der grossen Steintische. In der Mitte ein grosses Transistorradio, aber auf geringer Lautstärke. Die ganze Gruppe kam mir ehrlich gesagt um etliches gesitteter vor als meine Mitarbeiter (inklusive Kurt) am letzten Geschäftsessen. Mein Begleiter und ich gingen nach Hause in der Überzeugung, dass diese Leute niemanden stören würden, wenn sie es schafften, die Abfälle in die Eimer zu werfen. Ob die nächtlichen Unibesucher Studenten waren, mussten wir nicht fragen – denn Studenten würden nie eine solche Sauordnung hinterlassen.

URSINA BEGERT

## Nachgefragt

Wieso löst das Kitzeln ein Lachen aus? Hat es eine soziale Funktion? Man sagt ja, lachen sei gesund: Ist das Kitzeln also eine körperliche Noteinrichtung für den Fall, dass man sonst nichts mehr zu lachen hat?

Ich habe mich soeben überall und ausgiebig gekitzelt und musste überhaupt nicht lachen. Andererseits wissen wir, dass man mit Kitzeln der Fusssohlen Menschen praktisch zu Tode foltern kann. Francesco Muzio ist Lachspezialist und sicher auch über den Zusammenhang Kitzeln-Lachen bestens im Bild, der ja ohne Zweifel multifaktoriell sein muss (biologische oder biochemische Abläufe kombiniert mit sozialen und psychischen Faktoren).

BENEDIKT HORN, FAKULTÄRE INSTANZ FÜR ALLG. MEDIZIN

Eine soziale Funktion ist vorstellbar. Dazu der Humanbiologe Carsten Nie-mitz: «Bei dem Lachen, dass der reinen Unterhaltung dient, gibt es keinen Unterschied zwischen Affen und Menschen. Menschenaffen kitzeln sich und fordern – bei guter Laune – andere dazu auf, sie zu kitzeln. Das Kitzel-Lachen ist ein körperlicher Reflex, der schwer zu erklären ist, denn man kann sich ja nicht selber durch Kitzeln zum Lachen bringen.» Die Sache mit der Noteinrichtung kann ich nicht bestätigen. Ich kenne keinen einzigen Psycho- oder Körpertherapeuten, dessen Therapie ausschliesslich aus Auskitzeln bestehen würde; wäre vielleicht einen Versuch wert!

FRANCESCO MUZIO, LACHTRAINER

Oft entscheidet die soziale Beziehung und das Vertrauen, ob Kitzeln zum Erfolg führt. Wir können uns nicht selbst kitzeln, weil wir die geplante Bewegung mit dem Effekt abgleichen können. Sarah Blakemore konstruierte in England einen «Kitzelapparat», der die (von den ProbandInnen selbst initiierte) Bewegung zeitlich versetzt ausführte und schon wurde der taktile Reiz als «Kitzeln» wahrgenommen. Ob Lachen gesund ist, gesund macht, oder ob einfach Gesunde eher lachen, ist noch nicht endgültig geklärt. Das Kitzeln entstand nicht, um uns zum Lachen zu bringen, sondern steht vermutlich ursprünglich im Zusammenhang mit der Erkennung von Eigen- und Fremdbewegungen auf der Haut.

WILLIBALD RUCH, PERSÖNLICHKEITSPSYCHOLOGIE, UNI ZÜRICH

# Rauchverbot in der Mensa



Die Mensa Unitobler wird auf Ende Semester rauchfrei. Über viele Hindernisse hinweg haben die vier Studenten der Interessengruppe Rauchfreie Mensa Unitobler (IRMU) ihr Anliegen durchgesetzt. Die Reaktionen der Mensabesucher sind gemischt.

«Diskriminierend», entfährt es einem Nichtraucher, als er erfährt, dass die Mensa Unitobler rauchfrei wird. Wenn überhaupt, dann würde ihm ein Rauchverbot über die Mittagszeit völlig genügen. Dies könnte auch ein Raucher akzeptieren, der ansonsten gar nicht erfreut ist über die bevorstehende Änderung. Ein anderer Raucher reagiert erst schockiert, äussert sich aber dann differenzierter: «Ein bisschen weniger würde ich wohl schon rauchen, wenn es in der Mensa verboten wäre», sagt er zwischen zwei Zügen an der Zigarette. Eigentlich begrüsse er deshalb das neue Rauchverbot.

## Vier Studenten und eine Idee

Damit teilt er die Meinung vieler Nichtraucher. Zu ihnen gehören die vier Politologiestudenten Patrick, Stefan, Patric und Beat. Sie fühlen sich durch den Rauch in der Mensa gestört, und halten ein generelles Rauchverbot für zumutbar. «Die Freiheit hört dort auf, wo sie den anderen schadet», argumentieren sie. Deshalb hatten sie die Interessengruppe Rauchfreie Mensa Unitobler (IRMU) gegründet.

Zielstrebig und mit grossem Aufwand widmeten sie sich ihrem Anliegen. Die Zusammenarbeit funktionierte optimal, da sich die Vier bereits kannten und auch schon zusammenarbeiten geschrieben hatten.

Sie lasen Paragrafen und fanden im Arbeitsgesetz: «Der Arbeitgeber hat im Rahmen der betrieblichen Möglichkeiten dafür zu sorgen, dass die Nichtraucher nicht durch das Rauchen anderer Personen belästigt werden.» Sie besorgten sich Studien und

lernten, dass Zigarettenrauch unter anderem 40 Krebs erregende Substanzen enthält und durch Ventilationssysteme nicht vollständig abgesaugt werden kann. Sie kontaktierten andere Universitäten und erfuhren, dass die meisten Mensen bereits rauchfrei sind. Sie suchten und fanden Unterstützung vom Bundesamt für Sozial- und Präventivmedizin bis hin zu Ständerätin Simonetta Sommaruga.

## Der direkte Weg

Nicht nur begeistert war der StudentInnenrat (SR). In einer Konsultativabstimmung stimmten rund die Hälfte der Ratsmitglieder gegen das Rauchverbot. Unter anderem Gabi Allemann, die als Vertreterin der Studierenden in der Hauskommission sitzt. Sie findet die Lösung zu radikal und hätte ein auf die Mittagszeit beschränktes Verbot vorgezogen.

Die IRMU wollte ihre Idee nicht durch Leute vertreten lassen, die nicht dahinter stehen. Deshalb, aber auch weil sie ein Versanden des Projektes in den Mühlen der Bürokratie befürchtete, versuchte sie ihre Idee nicht durch den SR umzusetzen. Beat nimmt kein Blatt vor den Mund: «Wenn du etwas verbessern willst, versuch es nicht über den SR oder die SUB.»

## Respektlosigkeiten

Deshalb wendeten sich die vier direkt an die Hauskommission. Dort wurden sie nicht gerade mit offenen Armen empfangen. «Bist du einer von denen, die diesen Scheiss mit der rauchfreien Mensa angezogen ha-

ben?», bekam Stefan von der Sekretärin der Hauskommission zu hören. Sie liessen sich durch die respektlose Behandlung nicht abschrecken, verteilten das Argumentarium an die Hauskommission und stellten ihre Idee an einer Sitzung vor. Die Präsidentin der Kommission, Frau Oswald, wollte möglichst geringen Aufwand und keine kontroverse Diskussion. Auf den Kompromissvorschlag mit dem Mittagsrauchverbot ging sie nicht weiter ein. Besonders das Argument der Gesetzesgrundlagen wirkte aber überzeugend, und die Hauskommission nahm das Anliegen der IRMU an.

## Am Ziel angelangt

Obwohl die IRMU mehrere Wochen nach der Sitzung nach wie vor nicht offiziell über das Ergebnis informiert wurde, hat sie sich nach Erreichen ihres Ziels nun aufgelöst. Die vier Studenten essen aber immer noch gemeinsam in der noch nicht rauchfreien Mensa zu Mittag.

Für die Umsetzung des Verbots ist nicht mehr die IRMU verantwortlich. Sie hätte sich gewünscht, die Einführung der Änderung mit einem Aktionstag zu verbinden, mit Lungenfunktionstests und mehr, am liebsten am Tag des Nichtrauchens, dem 31. Mai. Sie muss jetzt aber noch einige Wochen länger Rauchpartikel einatmen, bis zum Semesterende nämlich. Der Aktionstag fällt so zwar weg, aber die Umsetzung gestaltet sich einfacher.

Die IRMU empfand ihre Arbeit als spannend. Ein wichtiger Faktor für den Erfolg sei gewesen, dass sie bereits ein eingespieltes Team waren. Sie haben gezeigt, dass es für StudentInnen möglich ist, an der Uni etwas zu verändern. Trotzdem bleiben sie bescheiden: «So was können alle Studierenden, die es versuchen.»

NIKLAUS SALZMANN

# Reflexe



FELICIA KREISELMAIER

## Vom Verfall und vielem mehr

Mindestens haltbar bis 30.04.04. Ein hastiger Blick auf meine Armbanduhr bestätigt meine Befürchtungen: Das Joghurt in meiner Hand ist seit gestern abgelaufen. Ganz selbstverständlich wandert der Becher nach dieser Feststellung in den Abfalleimer. Aber wieso überhaupt, wieso schmeisse ich ein Joghurt weg, das bis mindestens gestern haltbar war? Besagt «mindestens» nicht, dass das Joghurt auch noch länger haltbar sein kann? Ich öffne das Joghurt: er ist einwandfrei. Aufmerksam geworden, beginne ich vermehrt auf das Konsumverhalten meiner Freunde zu achten. Mein Fazit: Konsum- und Wegwerfgesellschaft sind in voller Blüte. Überall werden Lebensmittel weggeworfen. Die Begründung: das Mindestdatum sei abgelaufen. Doch was würde ein Blick unter die Verpackung kosten um sich zu vergewissern, dass das Produkt auch nach Ablauf des Mindestdatums noch einwandfrei ist? Geht es uns im Westen wirklich so gut, dass wir pures Geld wegwerfen können? Haben wir nun schon so viel zu viel zu essen, dass wir es nicht mehr nötig haben, mit Lebensmitteln sparsam umzugehen? Ist der Konsum bereits so weit fortgeschritten, dass wir kein Gefühl mehr besitzen für den Wert eines Nahrungsmittels? Haben wir vergessen, dass täglich Tausende an Hunger sterben? Sind wir uns zu gut etwas zu essen, was andere noch lange essen weil sie Hunger haben? Ein über-dem-Ablaufdatum-Joghurt hat lediglich ein Mindestdatum überschritten – und wo im Leben richten wir uns schon primär nach den Mindestwartungen? Heisst «mindestens» nicht eigentlich, dass wir mehr von etwas konsumiert haben und stolz darauf sind, dass Mindestmass überschritten zu haben? Die Spirale der Überflussgesellschaft dreht sich bis ins Unendliche, denn Produkte besitzen zusätzlich zum «mindestens-haltbar-bis» noch ein «mindestens-zu-verkaufen-bis-Datum». Produkte die bis dann nicht verkauft worden sind, werden aus den Regalen genommen. Was aber passiert mit diesen Produkten? Konserven werden weiter in die Dritte Welt entsorgt – verzeiht, verkauft – Gemüse und Obst geht an Obdachlosen- und andere Heime. Also liebe Betroffene, nächstes Mal vor dem Entsorgen von Lebensmitteln zuerst die Verpackung öffnen, wenn auch nicht aus Nächstenliebe, dann wenigstens um den Geldbeutel nicht unnötig zu erleichtern.

# Denksport zum Thema Anglizismus

Welches ist das gesuchte Lösungswort?



Wenn dir ein Licht aufgegangen ist, dann schicke uns das Lösungswort so schnell wie möglich an: unikumraetsel@sub.unibe.ch. Den oder die glücklichE GewinnerIn schicken wir dann ins Kino!

Das letzte Rätsel war zugegebenermassen etwas schwierig. Richtig gelöst wurde es nur von zwei Personen. Maria Iakovleva und Michael Debrunner, Gratulation, ihr habt deshalb gleich beide einen Kinogutschein gewonnen! Um auf die richtige Lösung zu kommen, musste man die Buchstabenkombination als SMS ins Handy eintippen. Wenn dabei das deutsche Wörterbuch eingeschaltet ist, erscheint auf dem Bildschirm der Satz: Eine gute Idee macht noch kein unikum.



# Paparazzo

## Erkenne dich selbst...



...und geh gratis ins Kino. Auf dem Unigelände ist jeden Monat ein Paparazzo unterwegs und bildet eine Studentin oder einen Studenten im unikum ab. Bist du diesmal sein Opfer? Dann hast du gewonnen: Auf der SUB wartet ein Gratis-Kinoeintritt auf dich. Nichts wie los!

# STATUS ANGST

ALAIN DE BOTTON

Fischer, 332 S., Fr. 34.90  
Status Angst ist eine zentrale Krankheit, unter der alle leiden. Der besorgte Blick, der schnell kontrolliert, ob wir wirklich das bekommen, was uns zusteht, ist zum Zeichen der Zeit geworden. Doch während wir auf Flacons, Brieftaschen, Autoschlüssel und Ranglisten schielen, verpassen wir das Leben. Der Autor will uns von diesem Blickzwang des Neids und der Unsicherheit befreien – Ehrgeiz und Ambition sind gut, wenn sie sich nach selbstgesteckten Zielen richten, aber vergiften, wenn sie uns für uns selber blind machen.

# DER MORDFALL TUTANCHAMUN

BOB BRIER

Piper, 350 S., Fr. 18.10  
Er wurde keine 20 Jahre alt – und doch ist kaum ein Pharao bekannter als Tutanchamun. Warum musste der Gottkönig so jung sterben? Der Autor hat diesen Fall mit modernsten forensischen Methoden untersucht und kann eine Aufsehen erregende These aufstellen: Tutanchamun wurde ermordet – und Brier schildert auch, von wem und warum ...

# DAS GELD, DIE ARBEIT, DIE ANGST, DAS GLÜCK

URS WIDMER

Diogenes, 270 S., Fr. 34.90  
Der Titel ist Programm. Dieses Buch handelt von dem, was uns am nächsten ist – vom Geld, von der Arbeit, von der Angst, dem Glück. Es sind Kolumnen, kurze Texte, die mit unserem „common sense“ sprechen – und Essays von grosser Vielfalt und Intensität, die uns etwas mehr Raum und Ziet geben um über ihren Gegenstand nachzudenken.

# HEXENPROZESSE AM REICHSKAMMERGERICHT

PETER OESTMANN

Böhlau, 699 S., Fr. 114.—  
Weit über die Darstellung formaljuristischer Aspekte hinausreichend, wird die konkrete Praxis der Hexenprozesse am Reichskammergericht beschrieben: Welche Haltung vertraten die Mitglieder des Reichskammergerichts zum Hexereidelikt? Wie hielt man es mit Folter und Wasserproben? Welche Form der Verteidigung billigte man den Beschuldigten zu? Neben der präzisen Analyse der juristischen Implikationen wirft das Buch auch einen Blick auf die Einzelschicksale der vom Hexereivorwurf Betroffenen.

# ÖKOLOGIE

RÜDIGER WITTIG, BRUNO STREIT

Ulmer, 304 S., Fr. 34.90  
Ein Lehrbuch, welches in knapper und didaktisch ausgearbeiteter Form Einführungen in wesentliche Fachgebiete bietet. Es richtet sich gezielt an Studierende, die sich in das für sie neue Fachgebiet Ökologie einarbeiten und dafür geeignete Literatur suchen. Die Kenntnis von Fremdwörtern und Fachbegriffen wird dabei nicht vorausgesetzt.

# JOBGUIDE BERLIN

HRSG. VON ANNETTE EICKER

Wiley, 350 S., Fr. 30.—  
Die City Jobguides wenden sich an alle, die beruflich vorankommen oder sich neu orientieren wollen – und zwar in ihrer ganz persönlichen Traumstadt. Jedes Jahr sammeln sie alle wichtigen und relevanten Informationen zum Thema Job und Karriere: Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten für Studierende und HochschulabsolventInnen, Akademien und Sprachschulen sowie Aus- und Weiterbildungsangebote der jeweiligen Region. Enthält Adressen, Telefonnummern et cetera von 100 Unternehmen der Stadt.



**CREDIT  
SUISSE**

Eine Karriere braucht eine Vision.  
Und die Wahl des richtigen Partners.

Wir setzen auf Nachwuchstalente, die anspruchsvolle Aufgaben mit viel Enthusiasmus und Engagement angehen und ihre Karriere durch ein hohes Mass an Selbstverantwortung vorantreiben möchten. Mit einem überdurchschnittlichen Studienabschluss, Ihrer überzeugenden Persönlichkeit und ausgeprägten sozialen Kompetenzen bringen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Karriere bei uns mit. Attraktive Career Start Opportunities bei der Credit Suisse, der Credit Suisse First Boston und der Credit Suisse Asset Management erwarten Sie. Sind wir Partner?

[www.credit-suisse.com/careerstart](http://www.credit-suisse.com/careerstart)

## Der Countdown läuft

Das Unifest rückt immer näher. Booklets mit allen Informationen sind im Umlauf, die Vorverkaufsstellen mit Tickets eingedeckt und wir vom OK voller Vorfreude, euch am 12. Juni eine unvergessliche Nacht zu bescheren. Und so sieht es aus, das Programm des Unifests:

### Ergänzungsangebote

**Salsa for beginners:** Tanzkurs von 20.00 bis 21.30 im Casa Tropical. Anmeldung unter [chrigumail@gmx.net](mailto:chrigumail@gmx.net) oder per SMS 076 521 44 91 (15.- pro Person inkl. 1 Cuba Libre). Beschränkte Teilnehmerzahl!

**Klettern am Lerchenweg:** Die Ropetech GmbH ermöglicht es Mutigen und Schwindelfreien, das Lerchenweg-Gebäude zu erklettern und sich abzuseilen. [www.ropetech.ch](http://www.ropetech.ch)

**Wellnes am Unifest:** Die Modarta Talent Agency bietet mit ihren Partnern eine kostenlose Beratung durch diplomierte Fachkräfte in den Bereichen Homöopathie/Heilmedizin sowie Sport & Ernährungen. Für zehn Franken gibts ein trendiges Make-up oder eine flippige Frisur, um am Unifest auch wirklich top auszusehen.

**Karaoke:** Wer sich gerne selber in Szene setzt, ist an der «Unschlagbar» genau richtig. Hier gibt's Karaoke und dazu Sushi und Sake.

**Fussball total:** Eingefleischte Fussballfans können getrost ans Unifest kommen, ohne auf das EM-Spiel Spanien-Russland zu verzichten. Der Match wird an der «Hoppschwiizbar» live übertragen. Daneben gibt es ein Tischfussballturnier, spannende Fussballwettbewerbe, ein Hoppschwiizbier und Musik von DJ Timon.

### Musik

#### Zelt

20.45 bis 22.00 The Ventilators (ska)  
22.30 bis 23.30 Favez (rock)

#### Mensa

21.45 bis 22.45 MasterJam (funk / soul / pop)  
23.15 bis 00.15 Nicker (vocal - d'n'b / triphop)  
00.45 bis 02.00 Das Wilde Tiger Ensemble aus St. Pauli (schlager)  
02.00 bis 03.30 Bam Biz-Ay (wild out – alles was bewegt)

#### Ab 21.30 bis 03.30

eg Foyer DJ Rook (r&b / hip-hop)  
eg Foyer DJ Dave Stevens (house)  
Kopierzentrale Bam Biz-Ay (wild out – alles was bewegt)  
ug f-121 Whitemoon, Swami Sonal Jee, Ramax (electronic)  
ug f-122 Soulsource, DJ Kame, MC Matt, live act:  
Simon B und Raphael Jakob (drum'n'bass)  
ug f-123 DJ Couchano (latin)

### Infos

Tickets zum Preis von CHF 23.– sind an folgenden Vorverkaufsstellen erhältlich: SUB; Bugeno für Medizin, UniTobler und Hauptgebäude; Soundwerk (Länggassstrasse 19); Gin Tonic (Christoffel-Unterführung); «Der Bund»-Ticketcorner (Bubenbergrplatz 8 oder 0900 800 800); Art Café / Eclips (Gurtengasse 6). An der Abendkasse wird es eine kleine Anzahl Tickets zu CHF 25.– haben, also besser den Vorverkauf benutzen.

Die Türen werden um 19 Uhr geöffnet. Wer zwischen 19.00 und 21.00 Uhr ans Unifest kommt, hat nicht nur mehr vom Fest und den Ergänzungsangeboten, sondern kann an einer Verlosung von Reise- und Einkaufsgutscheinen sowie anderen tollen Preisen teilnehmen – früh kommen lohnt sich.

Mehr Informationen zu den 15 Bars sowie den verschiedenen Acts findet ihr unter [www.unifest.be](http://www.unifest.be) oder in den Booklets.

Na, auf den Geschmack gekommen? Also nichts wie hin an die Vorverkaufsstellen und denkt daran: Festen befreit!



Das unikum sucht ab sofort oder nach Absprache

## stellenausschreibung EinE LayouterIn

Hast du ein Flair für Gestaltung und bist versiert im Arbeiten mit Layout- und Bildbearbeitungssoftware (InDesign, Photoshop und Illustrator)? Bist du StudentIn der Universität Bern und hast du Zeit und Lust, dich fürs unikum zu engagieren?

Als LayouterIn bist du für die graphische Gestaltung von jährlich sechs Ausgaben verantwortlich. Der Arbeitsaufwand umfasst ungefähr 20–25 Stunden pro Ausgabe, die mit einem Stundenlohn von Fr. 20.– entschädigt werden.

Schick uns deine Bewerbung bis zum **31. Mai 2004** an:

Unikum Layout, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Die Bewerbungsgespräche werden in der ersten Woche im Juni stattfinden.

*Die StudentInnenschaft der Universität Bern (SUB) lanciert womentoring 2. Interessierte Frauen besuchen die Infoveranstaltung und bewerben sich – jetzt!*

Mentoring ist eine Methode, um in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft gezielt Nachwuchskräfte – insbesondere Frauen – zu fördern. Bei der Form des «One-to-one-Mentoring» steht einer weniger erfahrenen Frau (der Mentee) eine erfahrenere Frau (die Mentorin) zur Seite. womentoring ist ein von Studentinnen initiiertes Mentoringprogramm an der Uni Bern für Hauptfach-Studentinnen aus allen Fachrichtungen. Die Mentee wird

von einer Assistentin/Doktorandin desselben oder eines ähnlichen Fachs während acht Monaten begleitet und in ihren Laufbahnentscheidungen unterstützt. Zudem findet ein attraktives Rahmenprogramm statt. womentoring bietet der Mentee die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit Assistentinnen, Doktorandinnen und anderen Studentinnen und begleitet sie in der Entscheidungsfindung bezüglich einer Dissertation und/oder einer wissenschaftlichen Karriere. Erwartet werden von der Mentee u.a. die Bereitschaft, sich mit dem eigenen Studium und der beruflichen Laufbahnaktiv auseinandersetzen, Eigeninitiative sowie regelmässige Treffen mit der Mentorin. womentoring startet am

## La veille des femmes

kk. Seit den letzten Bundesratswahlen führen verschiedene Frauen verschiedene Protestaktionen durch. Eine dieser Aktionen ist die von Yvette Barbier initiierte «veille des femmes» (Frauenwache), welche seit dem 8. März zuerst vor dem Bundeshaus abgehalten wurde, jetzt etwas versteckt hinter dem Kornhaus stattfindet und bis zum 10. Dezember 04 dauern wird. Hierzulande wachen viele Frauen in beruflichen oder ausserberuflichen Tätigkeiten: privat über ihre Kinder und Nächsten – eine ihrer zahlreichen ehrenamtlichen und wenig anerkannten Aufgaben, – und sie wachen auch beruflich über kranke oder alte Menschen. Die Frauenwache hat aber sym-

bolische Bedeutung und meint das «Aufwachen» der Frauen nach den letzten Bundesratswahlen. Wir Frauen sind nicht nur wütend. Wir sind aufmerksam und wach, verschaffen uns Aufmerksamkeit und Gehör: Wir wollen, dass die rechtliche Gleichstellung durchgesetzt wird – jetzt und überall! Auch die SUB führt am 21. Juni ab 10.00 Uhr eine 24-stündige Wache durch. Wir wollen damit auf die Situation von Frauen an der Uni aufmerksam machen. Ein Programm für diesen Tag wird nächstens ausgearbeitet. Wer sich mit Ideen und Vorschlägen daran beteiligen will, melde sich doch bei Karin Künti, kkuenti@student.unibe.ch.

## Leserbrief zum Artikel von Franz-Dom Imhof im Unikum 107, S. 21.

Im Rahmen seiner quasi philosophischen Abhandlung zum Motto «wer zahlt, befiehlt» betrachtet Franz-Dominik Imhof die SAJV als Aushängeschild von den ultraliberalen Projekten, welche die wertvollen Staatsleistungen wie höherer Bildung nur denjenigen Personen zugänglich machen wollen, welche sich diese leisten können. Dabei verwechselt er fahrlässig die nach Privatrecht geregelten Mitgliederbeitrags- und Stimmrechtsregelung eines privatrechtlichen Vereins (die SAJV) mit dem (hoffentlich noch lange) nach öffentlichem Recht geregelten Zugang zur Hochschulbildung. Zudem scheint er zu vergessen, dass zahlreiche Vereine, darunter auch der vorwurfslose nationale Verband der Studierenden VSS,

das Stimmrecht ihrer Mitglieder an die Bezahlung der Mitgliederbeiträge koppeln und somit Zensusstimmrecht wiederherstellen. Hoffentlich wird sich jetzt Franz-Dominik die Zeit nehmen, den Dachverband der Schweizerverbände (welcher übrigens ein langjähriger Partner des VSS ist und die Positionen der SUB gegen jegliche Studiengebührenerhöhungen teilt...) besser kennen zu lernen, bevor er diesen ein anderes Mal als Beispiel für die aktuellen ultraliberalen Staatsabbaupläne benützt. Hoffentlich wird er sich auch nach der rechtlichen Lage besser erkundigen.

Jean Christophe Schwaab, Vorstand der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, Bern.

12. November 2004 und wird bereits zum zweiten Mal durchgeführt. Die SUB ist Trägerin des Programms, mit Unterstützung des Bundesprogramms Chancengleichheit und unter Begleitung der Abteilung für die Gleichstellung der Universität Bern (AfG).

Patrizia Mordini

## Lebensraum Uni – Die Online-Evaluation

sl. Vor gut zwei Monaten hat die SUB eine Online-Umfrage gestartet um das allgemeine Wohlbefinden der Studierenden an der Universität Bern zu evaluieren. Gefragt haben wir nach Ruhe und Verpflegungsmöglichkeiten, nach sanitären Anlagen, Arbeitsplätzen usw. Da die SchafferInnen des Fragebogens weder Psychologie noch Soziologie studieren, hätte der Fragebogen wohl noch besser sein können. Wir danken trotzdem allen rund 1'200 Studierenden, die sich die Zeit genommen und den Fragebogen ausgefüllt haben. Nun werden wir die Ergebnisse auswerten und konkrete Verbesserungsvorschläge ausarbeiten. Die Ergebnis-

Interessierte Frauen sind herzlich eingeladen zur Infoveranstaltung Montag, 24. Mai 2004, um 17.15 Uhr, in der E.U.G., Pavillonweg 7, 3012 Bern.  
Für genauere Informationen: patmor@gmx.net oder: womentoring, Patrizia Mordini, Projektleitung und Koordination, c/o SUB, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9. Bewerbungsschluss: 16. Juni 2004.  
<http://subwww.unibe.ch/womentoring>

se werden sowohl den Studierenden als auch den zuständigen Stellen vorgestellt. Wir werden alles in unserer Macht stehende tun, damit die Verbesserungsvorschläge auch umgesetzt werden. Gewisse Änderungen werden wohl nicht möglich sein, da sie mit einem grossen finanziellen Mehraufwand verbunden sind. Die Vorschläge werden aber sicher ins Projekt 2013, den grossen Um- und Ausbau der Universität Bern einfließen. Ausserdem hat die Universitätsleitung in Zusammenarbeit mit uns einen ähnlichen Fragebogen ausgearbeitet, der in Zukunft das Wohlbefinden der Studierenden regelmässig erfassen soll.

## Sozialfonds/ Sozialkasse

Wenn du Probleme bei der Finanzierung deines Studiums hast, hilft dir der Sozialfonds der SUB oder die Sozialkasse der Universität Bern weiter.

Sozialfonds der SUB  
Der Sozialfonds der SUB kann finanzielle Unterstützung bis zu einem Betrag von 5000.- gewähren, welche in Form eines zinslosen Darlehens oder in speziellen Fällen als Stipendium gesprochen werden. Der Sozialfonds der SUB leistet sehr schnell Hilfe.

Sozialkasse der Universität Bern  
Ebenfalls können Gesuche an die Sozialkasse der Universität Bern eingereicht werden, dies ist vor allem empfehlenswert, wenn es sich um grössere Beträge handelt.

Formulare können auf der SUB bezogen werden.

# Machen Gender Studies Sinn?

In der bundesrätlichen Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Technologie 2004-2007 (BFT Botschaft) wurden im Sinne einer Investition in den Denkplatz Schweiz für Gender Studies finanzielle Zuwendungen in der Höhe von sechs Millionen Franken versprochen. Mittlerweile hat sich die Schweizerische Rektorenkonferenz (CRUS) gegen eine Finanzierung von Gender Studies ausgesprochen, die Gelder sind gefährdet, ein definitiver Entscheid steht noch aus. Brigitte Schnegg, Mitarbeiterin des interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung (IZFG), zeigt nur eine kleine Chance auf: Ein Koordinationsprojekt ähnlich dem von BeNeFri hätte noch Erfolgchancen. Aber sie macht sich keine Illusionen: «Aufgrund von Sparvorgaben sind die Gelder geringer als ursprünglich versprochen. Und da haben es die Genderprojekte sicher besonders schwer.»

## Was sind Gender Studies?

Gender Studies (oder: Geschlechterstudien, Frauen- und Geschlechterforschung) meint die Beschäftigung mit der Rolle der Kategorie Geschlecht in wissenschaftlichen Fragestellungen, Methoden und Theorien in den einzelnen wissenschaftlichen Diszipli-

nen. Gender Studies untersuchen die Bedeutung und den Einfluss von Geschlecht auf die gesellschaftliche Praxis, auf die Wissenschaft und das Individuum. Sie durchleuchten die leitenden Erkenntnisinteressen, die Methodik, Durchführung und Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung.

## Wie sieht das Angebot aus?

Geschlechterstudien sind noch junge Kinder der akademischen Familie. Während in Basel seit dem Sommersemester 2002 an der phil.-hist. Fakultät ein Nebenfachstudiengang dazu angeboten wird, existieren an unserer Uni vereinzelt Veranstaltungen dieser Thematik. Diese sind in der Broschüre des IZFG zusammengefasst und können auch im Internet (Adresse am ende des Artikels) abgerufen werden. Von der «Geschichte der Hexenprozesse» an der rechtswissenschaftlichen Fakultät über das soziologische «Geschlecht, Krise und Moderne» und dem Seminar zu «Tunnelbau und Geschlecht» in der Geografie bis hin zu «Gender und Public Health» an der medizinischen Fakultät ist da einiges und doch nur wenig vertreten. Ein Ausbau und die Institutionalisierung des IZFG sind geplant es fehlt jedoch das Geld. Vorläufig wird das Zentrum

# Die Wahrheit zur BWL-Masterzulassung

*Es ist schon erstaunlich, wie naiv der Jungfreisinn der Universität Bern ist, wenn er glaubt, dass allein durch eine Petition von Studierenden ein ganzes Studienreglement umgeschrieben wird. Umso trauriger ist es, wenn die im StudentInnenrat vertretene politische Gruppierung mit Falschdarstellungen die Arbeit der SUB degradiert und lächerlich macht.*

Die Jungfreisinnigen der Universität Bern brüsten sich damit, dass das Institut für Betriebswirtschaftslehre lediglich auf Grund der Petition «Bachelor ohne Master: so ein Desaster» das 2001 verabschiedete Studienreglement überarbeitet. Die berühmte Zulassungsbeschränkung von einem Notendurchschnitt von 4,5 soll aus dem Studienreglement gestrichen werden. Nun, es stimmt, dass die Betriebswirtschaftslehre das Studienreglement überarbeitet. Es stimmt auch, dass die Zulassungsbeschränkung aus dem Studienreglement gestrichen wird. Die jungfreisinnige Fraktion vergisst aber, dass das Institut für BWL bereits im Dezember 2003 von der Universitätsleitung aufgefordert wurde, das Studienreglement zu überarbeiten.

**Das BWL-Institut hatte keine Wahl**  
Dass das Institut für Betriebswirtschaftslehre das Studienreglement im Sinne der jungfreisinnigen Petition überarbeitet, hat weder mit gutem Willen noch mit Einsicht zu tun. Das Einlenken der BWL ist einzig darauf zurückzuführen, dass die SUK (Schweizerische Universitätskonferenz) am 4. Dezember 2003 die Richtlinien zur Umsetzung der Bologna-Deklaration an den Schweizer Universitäten definitiv verabschiedet hat. Die Richtlinien sehen vor, dass Studierende mit einem Bachelorabschluss zu allen Masterstudiengängen im selben Fachbereich an allen Schweizer Universitäten zugelassen werden. Ausserdem regeln die Richtlinien mögliche Zulassungsbeschränkungen für sogenannte spezialisierte Master. Die Richtlinien definieren, dass spezialisierte Masterstudiengänge inhaltlich nicht unmittelbar an ein bestimmtes Bachelorstudium anknüpfen und nicht zum Hauptangebot der Universität gehören. Für spezialisierte Masterstudiengänge können zusätzliche Anforderungen verlangt werden, die aber primär inhaltlicher Natur sind. Aus dieser Definition wird klar, dass der BWL-Masterstudiengang der Universität Bern kein spezialisierter Masterstudiengang ist und eine Zulassungsbeschränkung nicht legitim ist. Da die Richtlinien der SUK für die Universitä-

ten verbindlich sind, muss die Betriebswirtschaftslehre ihr Studienreglement wohl oder übel überarbeiten.

## Was die Verdienste der SUB sind

Die SUB beschäftigt sich im Gegensatz zum Jungfreisinn nicht erst seit Ende November mit Bologna, sondern bereits seit 1999, dem Jahr, in dem die Bologna-Deklaration unterzeichnet wurde. Dies hat die SUB sowohl eigenständig als auch durch intensive Mitarbeit im Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) getan. Sowohl der VSS als auch die SUB haben schon sehr früh auf die Probleme und Gefahren, die Bologna mit sich bringt, hingewiesen. Durch intensive und kritische Verfolgung des Bologna-Prozesses konnte der VSS genug früh reagieren und die erste Version der gesamtschweizerischen Richtlinien verhindern, die bereits am 4. April 2002 hätte verabschiedet werden sollen. Der VSS hat die besagte Sitzung der SUK zusammen mit der Studierendenschaft aus Genf blockiert und somit die Verabschiedung der Richtlinien verhindert. Erst nach dieser Sitzungsblockade wurden die Studierenden endlich in den Prozess der Bologna-Deklaration miteinbezogen. Erst nach der Blockade dieser Sitzung wurden wichtige Punkte, die von den Studierenden gefordert wurden, in die Richtlinien aufgenommen. Die erste Version der SUK-Richtlinien

Sinn wie die Unterstützung von Forschungsprojekten, welche «Ohren auf dem Rücken von Mäusen züchten», sagen andere.

## Gender Studies machen Sinn!

Gender Studies sind sinnvoll da sie zum Teil unbewusste Mechanismen und Organisationsformen, die Ungerechtigkeiten perpetuieren, bewusst machen. Sinnvoll, weil in der Medizin herausgefunden wird, dass Frauen und Männer in verschiedener Art auf Medikamente reagieren, weil Geschlecht wichtig ist und in unzähligen Lebensbereichen Einfluss nimmt, weil Geschlechterstudien konkret werden und gängige Denkmuster in Frage stellen. Sie bereichern und erweitern Forschung und Wissenschaft und tragen zu Ganzheitlichkeit bei. Die SUB fordert daher die Integration von Genderthemen in den obligatorischen Lehrstoff (Gender Mainstreaming) und die Etablierung von Gender Studies durch die Universitätsleitung, die Dekanate und die Institute in Bern, aber auch bundesweit – dazu brauchen und wollen wir die BFT Gelder!

Karin Künti

für weitere Infos  
[www.genderstudies.unibe.ch](http://www.genderstudies.unibe.ch)

hätte vorgesehen, dass die Universitäten im Rahmen ihrer Kompetenzen die Anforderungen für die Zulassung von Bewerberinnen und Bewerbern mit einem Bachelordiplom zu den Master-Studiengängen festlegen. Mit solchen Richtlinien hätten nicht nur das Institut für BWL, sondern alle Institute Zulassungsbeschränkungen im Sinne eines Notendurchschnittes einführen können. Die Masterzulassung wurde nach der Sitzungsblockade der Studierenden sowohl in der SUK als auch in der Rektorenkonferenz heftig diskutiert. Durch intensive Lobbyarbeit und mit der Unterstützung der Westschweizer Kantone ist es nun gelungen eine Regelung zu schaffen, die nicht nur allen Studierenden mit einem Bachelorabschluss einen Masterzugang garantiert, sondern auch einen Wechsel zwischen Universitäten ermöglicht.

Die SUB begrüsst es durchaus, wenn Studierende die Initiative ergreifen und sich gegen Missstände an der Universität wehren. Wir sind auch immer bereit, Aktionen der Studierenden zu unterstützen. Es ist jedoch völlig daneben, wenn solche Aktionen dazu benutzt werden, die intensive Arbeit der SUB schlecht zu machen – vor allem wenn die wahren Fakten grosszügig verschwiegen werden.

Sibylle Lustenberger

RAUS AUS DER UNI,  
REIN INS VERGNÜGEN!



**Weltweit 4000 Jugendherbergen.** Und 60 davon in der Schweiz. Als Mitglied kannst Du in über 80 Ländern der Welt übernachten. Egal ob in den Semesterferien oder zwischendurch – hier in der Schweiz oder anderswo.  
**01 360 14 14. www.youthhostel.ch**

**SCHWEIZER  
JUGENDHERBERGEN**  
HOSTELLING  
INTERNATIONAL

**Soviel Kritik muss sein**

sla. Der SR zeigt Konturen. Die Legislative scheut sich nicht davor, die Exekutive zurechtzuweisen. So geschehen an der letzten Sitzung des StudentInnenrates. Was sich bei der Genehmigung der Rechenschaftsberichte bloss andeutete, wurde bei den Anträgen zu den Jahresschwerpunkten der einzelnen Ressorts Wirklichkeit: Der Rat zeigte dem Vorstand die kalte Schulter und wies die Anträge allesamt zur Überarbeitung zurück. Nicht, dass es ungewöhnlich wäre, dass sich der Rat gegen den Vorstand ausspricht; nein, genau das ist es aber, was Aufmerksamkeit erregen sollte. Denn ist es nicht gerade das Alltägliche, das uns allzu schnell dazu verleitet, die kritische Distanz zu verlieren, quasi in der Trunkenheit des Immerwiederkehrenden? Woher also rührt diese Kontrahaltung? Oder sollte doch besser von kritischer Begutachtung gesprochen werden? Der Rat kann sich durch eine kritische Haltung gegenüber dem Vorstand selbst ein Profil schaffen, es besteht also ein gewisses Eigeninteresse der Rätinnen und Räte daran, dass man die Vorstandsmitglieder hin und wieder in die Schranken weist. Deshalb wiederum bedarf es bei der Beurteilung des Verhaltens «unseres» Parlamentes eines besonders kritischen Blickes. Dies beinhaltet die Überprüfung der von den Ratsmitgliedern angegebenen Gründe im Falle einer «Zurechtweisung» des Vorstands. Die Kritik - sowohl an den Rechenschaftsberichten als auch an den Anträgen zu den Jahresschwerpunkten - zielte auf die strukturellen Schwächen der vorgelegten Papiere: weder Zielerreichung respektive Zielsetzung noch Mittel seien darauf ersichtlich. Und der «flapsige Stil», sprich die unpräzise Formulierung wurde zu Recht bemängelt. Es soll dabei nicht vergessen gehen, dass die Vorstandsmitglieder allesamt «hauptberufliche» StudentInnen sind und manchmal unter denselben Umständen zu leiden haben, die uns allen vom beschwerlichen Unialltag her bekannt sind. Dies soll und darf jedoch nicht dafür entschuldigen, dass bei solch wichtigen Arbeiten ein strukturiertes Vorgehen unerlässlich ist. Auch muss an dieser Stelle das differenzierte Vorgehen der Ratsmitglieder berücksichtigt werden. Diese haben nicht blindlings gegen den Vorstand entschieden. Aufgrund der Tatsache, dass die Rechenschaftsberichte angenommen, die Jahresschwerpunkte jedoch zurückgewiesen wurden, wird deutlich, dass das Hauptgewicht auf einer verbesserten Zukunft liegt und es nicht darum geht, dem Vorstand zusätzliche Arbeit aufzuhalsen. Der Rat tut also etwas gegen seinen Ruf als Kopfnickergermium. Und auch wenn es manchmal penibel wirken kann, so ist es doch wichtig, dass er die Ausführenden nicht aus den Augen lässt. Dies kommt uns allen zugute – nicht nur dem Rat und seinem Ruf.

SÉBASTIAN LAVOYER

**Zitterpartie für «Dinosaurier»**

**Der StudentInnenrat (SR) zeigt sich kritisch. Dies bekommt insbesondere der SUB-Vorstand zu spüren. Doch geschieht dies bloss aus eigener Profilierungssucht oder ist bei genauerer Betrachtung ein differenziertes Vorgehen zu erkennen?**

Es war die erste Sitzung für die neuen Vorstandsmitglieder. Karin Künti, neu verantwortlich für das Ressort «Frauen», Stefanie Kaufmann, vormalige SR-Präsidentin und seit der letzten Sitzung des StudentInnenrats Vorsteherin des Ressorts «Soziales», und Emel Kerkin, die seit jüngstem das Ressort «Dienstleistungen und Mobilität» betreut, mussten sich dementsprechend nicht vor den an diesem Abend anstehenden Bestätigungswahlen des Vorstands fürchten. Andere hatten mehr Grund dazu, denn schon im Vorfeld brodelte die Gerüchteküche, und das ging nicht unbemerkt an den Betroffenen oder besser dem Betroffenen vorbei. Denn es war insbesondere der Name «Franz-Dominik Imhof», der in vorstandskritischen Kreisen immer wieder fiel. So kann es auch nicht erstaunen, dass Franz-Dominik von einzelnen Exponentinnen und Exponenten des Rats noch kurz vor Eröffnung der Sitzung mit speziellen Glückwünschen versehen wurde.

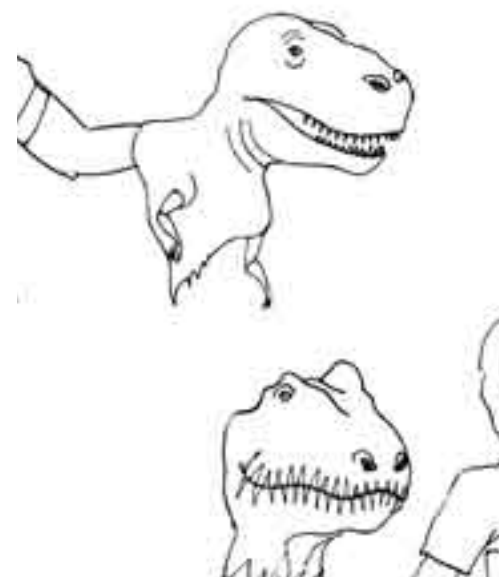
**Im Rauschen des Geflüsters**

Die Spannung lag in der Luft, im rauschenden Einheitsbrei des Geflüsters, in der vor Nervosität leicht vibrierenden Stimme, mit der die neue Ratspräsidentin Rahel Reinert die Sitzung vom 8. April für eröffnet erklärte. Es dürfte Franz-Dominik und

seine VorstandskollegInnen nicht gerade beruhigt haben, dass Lea Brunner vom O. Paradoxus (OP) gleich zu Beginn Kritik am Protokoll der letzten Sitzung übte, weil dieses «die scharfe Kritik, die an den Vorstandswahlen geübt wurde nur stark abgeschwächt» wiedergebe. Damit nicht genug. Nachdem der StudentInnenfilmclub mit seinem Antrag auf finanzielle Unterstützung durch die SUB leer ausging und der Unichor sich mit einem kleineren Betrag zufrieden geben musste als beantragt, geriet der Vorstand ein weiteres Mal ins Fadenkreuz der KritikerInnen. Die Rechenschaftsberichte standen zur Diskussion. Grund genug für Melchior Bendel, Parteikollege von Lea Brunner, zu einem glänzenden rhetorischen Schlag auszuholen: «Ich habe nie die Tagebücher meiner Schwester gelesen. Genau diesen Eindruck habe ich aber, wenn ich eure Berichte lese.» Da sei kaum so etwas wie eine Struktur zu erkennen; was geklappt habe und was nicht und aus welchen Gründen werde einfach nicht ersichtlich. Fazit: «Das sind Tagebücher.» Weil nicht nur er dieser Meinung war, wurde über alle Berichte einzeln abgestimmt, und schliesslich brauchte es gar einen Stichentscheid der SR-Präsidentin zugunsten von Carole Rentsch, Ressort «Finanzen und Information», um letzterer eine Überarbeitung ihres Rechenschaftsberichtes zu ersparen.

**«Vorstandsdinosaurier» knapp gewählt**

Danach: Die mit Spannung erwartete Wahl der Vorstände. Und wie erwartet hatte der «Vorstandsdinosaurier» Franz-Dominik zu zittern. Seine in rund zwei Jahren Vorstandsarbeit gesammelte Erfahrung und das damit verbundene Wissen schien für etliche der StudierendrätfInnen nicht Grund genug, Franz-Dominik noch einmal zu wählen. Und so kam es, dass einzig der Dienstälteste im ersten Wahlgang nicht bestätigt wurde, und obwohl keine ernstzunehmenden Kampfkandidaturen anstanden, gelang es ihm erst im Dritten das Absolute Mehr von 16 Stimmen zu erlangen. Was sich bei den Rechenschaftsberichten und den Bestätigungswahlen bloss andeutete, wurde bei der Festlegung der Jahresschwerpunkte Realität: Der SR entschied gegen den Vorstand und wies die Programme zur Überarbeitung, das heisst zur Konkretisierung und zur besseren Strukturierung, zurück. Daran wird sich nichts ändern, auch wenn die neue Parteipräsidentin der Jungfreisinnigen, Juliette Hotz, die Miss-Bern-Wahlen gewinnen sollte.



**Haupt Buchhandlung**

Unsere nächsten **Veranstaltungen:**  
**Haupt** und überhaupt – Ruedi Helfer empfängt Gäste  
3. Mai Das Eigenheim und überhaupt  
7. Juni Soundcheck und überhaupt  
Beginn jeweils 19 Uhr, Eintritt Fr. 10.– (mit Apéro)

- Berns schönste... Wir freuen uns über Ihren Besuch im historischen Haus am Falkenplatz
- Unsere Fachgebiete: Recht, Wirtschaft, Naturwissenschaften, Pädagogik/Soziales/NPO
- Die Service-Buchhandlung: kompetente Beratung, monatliche Events, regelmässige Newsletter

**Haupt**



**Haupt** Buchhandlung • Falkenplatz 14 • Postfach • 3001 Bern  
Tel. 031 309 09 09 • Fax 031 309 09 10 • buchhandlung@haupt.ch • www.haupt.ch

**Huber und Lang**  
Ihre Fachbuch- und Medienhandlung

[www.huberlang.com](http://www.huberlang.com)  
Bern und Zürich

**Huber & Lang**  
Hans Huber AG  
Fachbücher • Medien • Zeitschriften

Medizin | Pflege | Psychologie | Recht | Wirtschaft | Theologie | Sprachen | Naturwissenschaften | Technik | Informatik

**GUTSCHEIN  
CHF 10.-**

FÜR INTERNATIONALE STUDENTENKARTE

Neue ISIC-Karte für CHF 10.- statt CHF 20.-

Die ISIC-Karte verschafft dir Zugang zu den speziell günstigen STA Travel exklusiven Skybreaker Flugtarifen zu einem Netzwerk von studentischen Dienstleistungseinrichtungen in über 100 Ländern zu ISICconnect, einem weltweiten Kommunikationssystem

Gültig bis 30. September 2004. Einlösbar in einer unserer Filialen in Bern. Nicht kumulierbar.



**Falkenplatz 9, 3012 Bern**  
**Tel: 031-302 0312**  
**stabefalken@statravel.ch**  
Zeughausgasse 18, 3011 Bern,  
Tel: 031-312 07 24

**STA TRAVEL**

[www.statravel.ch](http://www.statravel.ch)

Harmonie Blasorchester  
der 1. Stärkeklasse

**neue Musikerinnen und  
Musiker sind willkommen**

Infos:  
[www.mgbb.ch](http://www.mgbb.ch),  
[info@mgbb.ch](mailto:info@mgbb.ch),  
Tel. 031 829 36 86



# Ehrgeiz oder Ethik?

Die BEA bietet eine ideale Plattform, das Forum für Universität und Gesellschaft mischt auch mit und das Insepsital feiert sein 650. Jubiläum. Hinzu kommen die Olympischen Spiele im Sommer in Griechenland und Bundesrat Samuel Schmid als Gast. Voilà, fertig ist ein Wissenschaftscafé mit Podiumsgespräch zum Thema Doping an der BEA.

Früher waren Kaffeehäuser Inbegriff der Boheme und somit ein beliebter Treffpunkt zum Diskutieren und Spintisieren. Dieser Umstand hat unterschiedliche Trägerschaften dazu veranlasst, dieses Jahr eine Reihe solcher Kaffeekränzchen mit illustrierten Gästen durchzuführen. Im Zusammenhang mit den bevorstehenden Olympischen Spielen lautete das Thema an der BEA am 26. April «Doping». Eines der grossen gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit? Jedenfalls fanden sich einige Zuschauer am Stand des Insepsitals im eher einem modernen TV-Studio ähnlichen «Café» ein. Bundesrat Samuel Schmid, Mathias Kamber (Dopingbekämpfung beim Bundesamt für Sport), Professor Hans Hoppeler (Fachkommission Dopingbekämpfung an der Uni Bern) und Professor Alessandro Rusconi (Biochemiker an der Uni Fribourg) trafen sich zum Kränzchen. Regula Späni, Sportmoderatorin bei SF DRS, moderierte und provozierte professionell. Doch halten wir ein und stellen uns die Frage: Was ist Doping eigentlich und ist das Problem wirklich gesellschaftsrelevant?

## Stimulanzien und Diuretika

Doping nennt man die Anwendung von pharmakologisch aktiven Substanzen aus verbotenen Wirkstoffgruppen. Ein Beispiel für eine solche Gruppe sind die Stimulanzien, die auf das Nervensystem wirken und Hochstimmung bewirken, die aber auch zu Depressionen, psychischen Störungen und sogar zum Tod führen können. Eine weitere Gruppe sind Diuretika, die auf die Niere wirken und somit die Ausscheidung von Urin fördern. Damit lässt sich eine Gewichtsreduktion von bis zu 3 Kilogramm herbeiführen, allerdings können Muskelkrämpfe, Nierenschäden sowie Impotenz bei Männern und Störungen der Monatsblutung bei Frauen auftreten. Doping wird international bekämpft, seit 2004 gilt nicht mehr der Antidoping-Code der Olympischen Bewegung, sondern der neu erarbeitete Code der Welt Anti-Doping Agentur (WADA). Laut dem neuen Code gelten zum Beispiel auch die Verweigerung der Kontrolle

und die Verletzung der Informationspflicht über den Aufenthaltsort als Doping. Leider gleicht das Wettfeiern zwischen KontrolleurenInnen und DopingsünderInnen einem Katz- und Mausspiel: Immer wenn eine neu entdeckte Substanz als verboten erklärt wird, taucht eine andere, noch nicht nachweisbare auf. Die Doping-Problematik hat die Vorbildfunktion des Spitzensports stark erschüttert. Ferner fällt auf, dass Doping vermehrt auch zum Problem des Breitensports wird (Stichwort Bodybuilding). Um dem alten Slogan des Sports «mens sana in corpore sano» treu bleiben zu können, ist rigorose Dopingbekämpfung und Prävention also wichtig.

## «Man macht sicher nicht zuviel»

Nach dieser Klärung können wir uns nun getrost zurück ins Wissenschaftskaffee begeben. «Wie sieht die Sportpolitik in der Schweiz aus?», wollte Regula Späni zuerst wissen. «Die öffentliche Hand gibt pro Jahr 120 Millionen Franken für Sportpolitik aus, der wichtigste Aspekt ist aber Freiwilligenarbeit», lautet die Antwort Schmidts. «Um das grosse ehrenamtliche Engagement der SchweizerInnen nicht zu zerstören, sollte nicht alles mit Geld belohnt werden. Zum Thema Doping lässt sich sagen, dass 90 Prozent der Bevölkerung dagegen sind.» Er fügt hinzu: «Ausserdem gibt es verschiedene Aktionen, die zu Bewegung animieren sollen, da ein Drittel der Bevölkerung zu selten sportlich aktiv ist, was zu Kosten von 1.6 Milliarden Franken im Gesundheitswesen führt.» Die nächste Frage lautet: «Warum lässt man Doping nicht einfach durchgehen?» Der Bundesrat bemerkt: «Ehrgeiz darf nicht ungesund werden, deshalb müssen wir etwas gegen Doping tun, auch präventiv. Seit drei Jahren gibt es ein Gesetz, das uns erlaubt, das Umfeld zu überwachen, obwohl die Anwendung nicht strafbar ist, sondern zum Beispiel bloss den Ausschluss vom Spitzensport bedeuten kann.» Professor Hoppeler fügt hinzu: «Man macht sicher nicht zuviel, aber der Standard der schweizerischen Dopingbekämpfung ist gut. Pro Jahr stehen 24,4 Millionen Franken zur Verfügung. Man überlegt sich auch, ob die Täter Tests

selbst bezahlen sollen.» Die Stichworte heissen also Prävention und härteres Durchgreifen. Dies sieht auch Mathias Kamber so und fügt hinzu: «Ich will jungen Menschen eine dopingfreie Zukunft im Spitzensport gewährleisten. Wir führen beispielsweise ein Projekt mit 20 SpitzensportlerInnen durch, darunter André Bucher, die sich verpflichtet haben, dopingfrei zu bleiben. Wer allerdings international erfolgreich sein will, muss leider mitdopen. Deshalb ist das Entscheidende die internationale Zusammenarbeit.»

## Heuschrecken und Prävention

Im Kern des Problems steht die Wissenschaft, die Doping erst möglich macht. Der Wissenschaftler Alessandro Rusconi bemerkt zu seiner Verteidigung: «Ich arbeite mit Genen und Hormonen; diese sind sowieso mit Emotionen behaftet. Aber die Wissenschaft kann nicht viel gegen Geld und Ehrgeiz machen, darf deshalb nicht einfach an den Pranger gestellt werden.» Das Schlagwort der Zukunft heisst Gendoping; dazu Rusconi: «Heutzutage ist Gendoping noch virtuell, existiert noch nicht, aber vielleicht werden unglücklicherweise schon 2008 Leute daran sterben. Allerdings glaube ich nicht, dass die AthletInnen der Zukunft wie Heuschrecken aussehen werden. Gendoping ist die Verwendung von Wachstumshormonen und Wachstumshemmern; Hemmer sind momentan noch nicht nachweisbar.» Die Meinung des Bundesrats zur Forschung: «Die Möglichkeiten wachsen exponentiell, die Ethik nimmt exponentiell ab, aber man kann dagegen halten.» Diese doch eher allgemeine Erklärung bringt uns zur entscheidenden Frage: Wie sehen die Strategien zur Dopingbekämpfung aus? Reine Dopingmittel sollen verboten werden, schwächere muss man diskutieren. Die Medien müssen sich des Problems weiterhin stark annehmen. Die Fachkommission für Dopingbekämpfung muss Arztzeugnisse überprüfen («Alle Velofahrer haben Asthma»). Die Prävention an Schulen ist von entscheidender Bedeutung, und Ärzte dürfen nicht die alleinigen Überwacher der AthletInnen sein. Mathias Kamber fasst das Vorgebrachte zusammen: «Es gibt viele gute Einzelaktionen, aber zu wenig Vernetzung.» So geht das Gespräch zu Ende und die Bemerkung sei erlaubt, dass moderne Diskussionen in Caféhäusern doch beträchtlich von denen zu Zeiten der Boheme abweichen.

SARAH NOWOTNY

# Rumors Kitchen

Gibt es heutzutage immer mehr intelligente Menschen? Tatsache ist jedenfalls, dass die Studierendenzahlen stetig steigen und der Platzmangel an der Uni immer drastischer wird. Natürlich erarbeitet die Unileitung ständig lösungsorientierte Strategien. Jetzt scheint der Durchbruch mit einer spektakulären Ausweichmöglichkeit gelungen zu sein: National- und Ständeratssaal sollen künftig in begrenztem Ausmass genutzt werden! Das unikum hat recherchiert und die Idee und Motivation hinter dieser Aufsehen erregenden Lösung als erste Zeitschrift aufgedeckt. Die Unileitung teilte auf Anfrage mit: «Die finanziellen Mittel, die der Universität zur Verfügung stehen, werden immer knapper und somit können nicht genügend neue Räumlichkeiten geschaffen werden, die das Platzproblem lösen würden. Die logische Folge davon war, dass man auf Bestehendes zurückgreifen wollte. Nun wird die Universität ja von der öffentlichen Hand finanziert, also kam man zum Schluss, dass eine Umnutzung der bestehenden Gebäude des Bunds für beide Seiten von Vorteil wäre. Die beiden Säle, die zur Diskussion stehen, werden nur während der Sessionen genutzt und liegen sonst brach. Sie würden vorwiegend von Studierenden der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften sowie der Politologie genutzt, da diese Fakultäten hohe Studierendenzahlen aufweisen und künftig wohl einige National- und Ständeräte stellen werden.» Die Redaktion ist gespannt, ob der Vorstoss im Parlament durchkommt und natürlich auch auf die Reaktion der Studierenden.

# Frischer Wind zur wärmeren Jahreshälfte

Das unikum hat wieder Zuwachs bekommen. Zum Wohle unserer Leserschaft bläst mit Martina Fritschy und Markus Williner ein frischer Wind durch die Redaktion. Zwei kurze Interviews.



Von hinten...

FOTO: SARAH NOWOTNY



...bis vorne: Die Uni soll kritisch beleuchtet werden

FOTO: SARAH NOWOTNY

**Martina Fritschy, 20, studiert Geschichte, Philosophie und Theaterwissenschaften und ist Spitzensportlerin im Orientierungslauf.**

**Unikum: Was darf das unikum von dir erwarten?**

Martina: Mich interessiert alles, was kulturell an der Uni läuft, aber ich möchte mich nicht festlegen und ein breites Spektrum meinen Interessen entsprechend abdecken. Ausserdem ist mir eine kritische Berichterstattung wichtig und ich möchte Berührungspunkte zwischen Kultur und studentischem Leben aufzeigen. Mein Hobby, das Photographieren, wird vielleicht auch nützlich sein.

**Wie findest du das unikum und was**

**würdest du verbessern?**

Es ist gut, wie es ist. Ich kann die Veränderungen durch meine Mitarbeit nicht kalkulieren. Ich bin ein Freigeist und will keine vorgefertigten politischen Meinungen übernehmen.

**Das unikum, ein Sprungbrett für eine Zukunft im journalistischen Bereich?**

Momentan ist es tatsächlich ein Sprungbrett. Ich kann mir eine Zukunft im Journalismus vorstellen, und das unikum ist im Moment eine ideale Möglichkeit und bringt mir sicher etwas für die Zukunft.

**Was stört dich am meisten an der Uni?**

Ich studiere noch nicht seit langem, kenne deshalb noch nicht alles. Die Betreuungsverhältnisse sind zum Teil wirklich schlecht.

**Markus Williner, 23, studiert englische Linguistik, Medienwissenschaft und englische Literatur.**

**Unikum: Was darf das unikum von dir erwarten?**

Markus: Ich will alles, was mit der Uni zu tun hat, kritisch beleuchten und neue Inputs geben. Das unikum soll als Forum dienen für alle Meinungen, die im weitesten Sinne einen Bezug zur Uni haben.

**Wie findest du das unikum und was würdest du verbessern?**

Die Richtung ist gut, ich möchte sie nicht ändern. Aber durch meine Mitarbeit sollen neue Ideen einfließen.

SARAH NOWOTNY

# SCHLACHTHAUS

**2./4./5.6. 20.30h – 4xSolo.**

Norbert Schwientek: «Schwanen» Von Hansjörg Schertenleib. Ein Stück für Norbert Schwientek nach Texten von Joseph Roth. Betäubungsversuch mit Feder und Flasche im Rest. Dampfzentrale Fr. 25.-/20.-

**3./4./5.6 20.30h – 4xSolo.**

Thomas U. Hostettler: «6 Gramm Caratillo. Viel Freude im Leben» Uraufführung. Premiere am 3.6. Frei nach einem Monolog-Hörspiel von Horst Bienek für Klaus Kinski. Selbstmord mit Gift zu Versuchszwecken Schlachthaus Fr. 25.-/20.-

**4./5.6. 19.00h – 4xSolo.**

Dirk Vittinghoff: «Rot // Monolog eines sterbenden Beerdigungsredners» Nachdem Roman «Rot» von Uwe Timm. Letzter Versuch eines Nekrologs in eigener Sache Schlachthaus im Keller, Fr. 25.-/20.-

**So 6.6. 17.00h – 4xSolo.**

Stina Durrer: «Alleinsein ist immer zu kurz». Mit Texten und Bildern der Künstlerin Annemarie von Matt. Doppelversuch den künstlerischen Prozess zu rekonstruieren und die Haushaltsschlampe zu rehabilitieren

**Mo 7.6. 20.00h** Verleihung des Kantonsliteraturpreises

**Fr 11.6. 20.30h**

Pierre Favre & Fredy Studer: «Cris-crossing». Doch! Beide zusammen! Pierre Favre: drums, cymbals, gongs, percussion und Fredy Studer: drums, cymbals, gongs, percussion – Fr. 30.-/25.-

**15.6.-16.6. 19.00h**

Berner Tanztage

**Vorverkauf Münstergass-Buchhandlung** oder tel unter 031 312 60 60 oder [www.schlachthaus.ch](http://www.schlachthaus.ch) (detaillierter Spielplan)

## «6 Gramms Caratillo. Viel Freude im Leben»

Ein Mann macht ein wissenschaftliches Experiment am eigenen Leibe, das unmissverständlich und im vollumfänglichen Wissen zum Tode führt. Keine Chance, das Ende abzuwenden. Das Gift dringt in jede Pore. Doch was der Mann zurücklassen will, holt ihn ein. Im Moment wo er stirbt, will er – um jeden Preis – leben. Die absolute Life-Party, vom Prolog zum Epilog verführt uns Thomas U. Hostettler jeden Abend in die dunklen Abgründe und ins Innerste der Seele.

Ein Stück von und mit Thomas U. Hostettler. Beratung: Nils Torpus. Bühne: Kathrin Langenegger und Herwig Ursin. Sound: Mike Reber. Photos: Rolf Feller. Gäste: Bruno Dietrich, Benjamin Dodel, biggerclub und die Unsichtbare.

## Gegen die Wand

In Deutschland hat der Film im Vorfeld hohe Wellen geworfen. Bei den höchsten ging es allerdings nicht um den Inhalt des neuesten Werks von Regisseur Akin, dem mit «Gegen die Wand» ein Meisterwerk gelungen ist.

Die Pornofilm-Vergangenheit von Sibel Kekilli (spielt Sibel) wurde in den teutonischen Boulevard-Medien genüsslich ausgeschlachtet, was zur Folge hatte, dass die Darstellerin von ihrer türkischen Familie ausgestossen wurde. Auch der zweite Hauptdarsteller, Birol Ünel (Cahit), wurde nicht verschont. Ihm wurde sein angeblich notorischer Alkoholkonsum angekreidet. Keine Frage, der Film hat die grosse Aufmerksamkeit verdient, man hätte der Crew allerdings andere Vorzeichen gegönnt. Nachdem sein Road-Movie «Im Juli» vor einigen Jahren auf sehnsüchtige Weise von Hamburg nach Istanbul geführt hat, ist «Gegen die Wand» erneut eine deutsch-türkische Angelegenheit. So wie die DarstellerInnen und der Regisseur auch.

Nach einem Selbstmordversuch lernt Cahit im Krankenhaus Sibel kennen, die aus demselben Grund wie er in besagtes Gebäude gefunden hat. Sie ist wie er türkischer Herkunft. Weil sie das Leben in Freiheit geniessen will, bittet sie Cahit, mit ihr eine Scheinehe einzugehen, um aus dem Elternhaus ausreissen zu können. Der von Alkohol und Kokainexzessen gezeichnete Mann willigt ein, womit die Geschichte ihren Lauf nimmt. Aus dem anfänglich eigentlich komödiantisch-leichten Film wird immer mehr ein Drama. Die beiden Figuren fliehen schliesslich von ihrem eigenen unsteinen Leben nach Istanbul, wo sie erst zu sich finden. Cahit, der in Deutschland wenig auf seine türkischen Wurzeln gab, kann ein neues Leben beginnen, während sich Sibel – so paradox



es auch klingt – ihre Freiheit erst an ihren türkischen Wurzeln erlangt. «Ich hatte einmal eine türkische Freundin, einen Kumpel, die mich bat, sie zum Schein zu heiraten», sagt Fatih Akin auf die Frage nach der Inspiration. Er erzählt also eine Geschichte nahe am eigenen Leben. Bei einigen klischiert anmutenden, aber offenbar stimmigen Szenen zeichnet er die türkische Kultur auf augenzwinkernde Weise nach. Sehr witzig ist etwa der Moment, als Cahit mit seinem «Scheinonkel» um die

Hand der Sibel anhält oder als Sibels Familie mit höchsten Erwartungen den Hochzeitstanz des Paares herbeisehnt, während die beiden sich wüste Beschimpfungen an den Kopf werfen. Nicht nur das Drehbuch überzeugt beim Film, der den «Goldenen Bären» gewonnen hat. Kameraführung und vor allem der Schnitt bilden die spezielle Dynamik und machen den Film – ist dies zuviel der Lorbeeren? – unvergesslich.

MICHAEL FELLER

UNSERE KUNDEN SCHÄTZEN IHRE  
**BESTÄNDIGKEIT.**  
WIR AUCH.



Patrizia Schmutz ist begeisterte Bergsteigerin. Den Willen, auch bei schwer erreichbaren Zielen zu triumphieren, überträgt sie auch auf ihre umfangreichen Projekte in der Wirtschaftsprüfung und -beratung. Wohl darum sind wir die Nr. 1 in unserer Branche.

Steigen jetzt auch Sie in die internationale Welt der Wirtschaft ein. Unser umfangreiches Wissen und Ihre Begabung bilden die perfekte Basis für einen erfolgreichen Start. Der erste Schritt in Ihrer Karriere führt Sie direkt durch unser Karriereportal im Internet unter [www.pwc.ch/careers](http://www.pwc.ch/careers)

PRICEWATERHOUSECOOPERS 

PricewaterhouseCoopers AG, Dina Bianchi, Konradstrasse 12, 8035 Zürich  
Telefon 01 630 19 04, Fax 01 630 19 06, E-Mail: [dina.bianchi@ch.pwc.com](mailto:dina.bianchi@ch.pwc.com)

# Studentenfutter.

Jetzt 40% Rabatt für Studierende!



Ja, ich profitiere von den 40% Studentenrabatt und bestelle  
 ein Halbjahresabonnement für nur CHF 111.– statt CHF 185.–  
 ein Jahresabonnement für nur CHF 203.40 statt CHF 339.–  
 (Legen Sie bitte eine Kopie Ihrer gültigen Legi bei.)

Bitte Coupon einsenden an: Der Bund Verlag AG,  
Abonnentenservice, Bubenbergplatz 8, 3001 Bern

Weitere attraktive Angebote im Internet unter [www.eBund.ch](http://www.eBund.ch)

Vorname/Name

Strasse

PLZ/Ort

Tel.

E-Mail

LS2008

Das Stadtgespräch. Die Zeitung.

UNIORCHESTER	<p>Ein guter Grund, sich mal wieder ein klassisches Konzert anzuhören: Das Uniorchester hat ein neues Programm einstudiert und spielt Wagner, Bottesini und Beethoven. Richard Wagner hat zum Geburtstag seiner Frau das «Siegfried-Idyll» geschrieben. Der junge Solist Thierry Roggen interpretiert zusammen mit dem Uniorchester das Kontrabasskonzert in h-moll von Giovanni Bottesini. Die etwas weniger bekannte siebte Sinfonie von Ludwig van Beethoven bildet den Abschluss des Konzertabends.</p> <p>So 13.6, Spiez, Lötschbergsaal Mi 16.6, Zürich, Kirche St. Peter Fr 18.6, Bern, Casino Konzertbeginn jeweils 19.30h</p>
MEHR (ALS) SEX	<p>Die Bibelgruppe der Uni Bern veranstaltet einen Vortrag mit dem Titel «Ich will mehr (als) Sex»: SEX sind die schönsten drei Buchstaben der Welt. Wer erfüllte Sexualität erfährt, lebt glücklich. Dazu öffnet Pfarrer Fredy Staub seinen Koffer voll Erfahrungsbeispiele und praktischer Tipps. Er deckt Zusammenhänge zwischen Sexualität und Spiritualität auf und öffnet Türen zur Luststeigerung und Frustverarbeitung. Er scheut sich dabei auch nicht, offen über Selbstbefriedigung, Missbrauch oder Verhütung zu sprechen. Weitere Infos auf <a href="http://www.bibel.be">www.bibel.be</a></p> <p>Mi 26.5. 19h bis 21h, Hauptgebäude Universität Bern, Aula</p>
UNIFEST	<p>Alle Jahre wieder wird das berühmte Unifest gefeiert. Auch dieses Jahr auf dem Unitobler-Areal. Acht Stunden lang werden dir Bands und DJs einheizen und die verschiedenen Bars dafür sorgen, dass dein Durst gelöscht wird. Unter anderem sind The Ventilators zu hören, die schon beinahe zu den Urgesteinen der Schweizer Rockmusik gehören, aber auch jüngere Bands wie Favez. Auch an Tanzböden ist eine grosse Auswahl zu finden, von Latin über Nuskool bis Drum'n'Bass.</p> <p>Mehr Infos unter <a href="http://www.unifest.be">www.unifest.be</a> Sa 12.6., 19.30h bis 3.30h</p>

SENS UNIK	<p>Jawohl, es gibt Rap in der Schweiz. Zumindest in der Westschweiz. Unter dem Namen SENS UNIK. Die Band muss wohl nicht mehr vorgestellt werden, verkaufte sich doch ihr Meilenstein «Chromatic» in den letzten zehn Jahren rund 80 000 mal. Nach zwischenzeitlichen Ausschweifungen in elektronischere Gefilde kehrt die Band auf der neuen Platte «Mea Culpa» mit der Sängerin Deborah wieder zu den souligen Wurzeln zurück.</p> <p>So 23.5., 21h; ISC, Neubrücke 10 Vorverkauf: Chop Records</p>
MÉLANGE MERCREDI	<p>Gute statt laute Musik verspricht das Wohnzimmer (Untergeschoss der Bar Les Amis). Und dies jeden Mittwoch Abend (zumindest bis zum Beginn der Fussballeuropameisterschaft). Dazu eine Getränkekarte die sich liest «wie ein Lyrikband». Sie offeriert Weine, Cognacs, Whiskeys und Rums der Spitzenklasse, aber auch (exklusiv am Mélange Mercredi) Chocolat und Café mélangé, mit Sahnehäubchen also. Das ganze fügt sich zusammen zu Abenden für Geniesser, die sich auch gerne unterhalten ohne dabei heiser zu werden.</p> <p>Jeden Mittwoch, ab 20h, Les Amis, Rathausgasse 61</p>
17. BERNER TANZTAGE	<p>Wir im Westen sehnen uns des Öfteren nach dem Süden, nach fernen Ländern. Es ist das Andere, die Wärme oder Weite dieser Länder, die uns lockt. Gleichzeitig geniessen wir auch die Eigenarten der Heimat, den Reiz der engen Berglandschaften, der unterschiedlichen Jahreszeiten. Die Tanztage 2004 tauchen ein in ein Spannungsfeld zwischen der Schweiz und dem Süden. Zum einen werden neue innovative Schweizer Produktionen serviert. Zum anderen stellen fünf Gruppen aus dem Süden, aus Afrika und Brasilien, verschiedene Wurzeln des schwarzen Tanzes vor.</p> <p>9. bis 19. Juni 2004 Programm siehe <a href="http://www.tanztage.ch">www.tanztage.ch</a></p>
KRAFTWERK	<p>Seit 1968 kennen sich der Pianist Ralf Hütter und der Flötist Florian Schneider. Tönt irgendwie nach Hippie-Musik. Weit gefehlt! Ihre «Heimatsmusik aus dem Rhein/Ruhr-Gebiet» trägt Titel wie «Autobahn» oder «Die Roboter», und war bereits Techno Jahre bevor es dieses Wort überhaupt gab. Nach längerer Tourpause stehen sie nun (in der üblichen Quartett-Formation) wieder auf der Bühne, oder in Bern in der Halle. Der einzige Wermutstropfen: Das Konzert ist mit 58 Franken ziemlich teuer.</p> <p>19.5. und 20.5., 20.30h, Grosse Halle, Reitschule</p>

## Autogenes Training

Täglich 3 x 3 Minuten

- A Weniger Stress und Prüfungsangst
- A Verbesserung der Konzentration
- A Stärkung des Selbstvertrauens
- A Erreichen von Zielen durch mehr Gelassenheit

**Grundkurs: 6 x 1 1/4Std.**

**Ort: Zentrum für Gesundheit, Apotheke Dr. Noyer  
Marktgasse 65, 3011 Bern**

**Leitung: Corina Pfister, Anmelden: 031 802 04 13**

# 031 3711111

sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale  
Teilzeit-Job für Studierende!  
Wir führen Ausbildungskurse  
durch. Rufen Sie uns an.

**Bären Taxi AG**  
Grübenweg 4800 55 42 32

### SUB-Dienstleistungen

(nur für SUB-Mitglieder und Dienstleistungsabonnentinnen)

**StudentInnenschaft der Universität Bern**  
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Tel.: 031 301 0003, Fax 031 301 01 87  
sub@sub.unibe.ch  
<http://subwww.unibe.ch/>  
Öffnungszeiten SUB  
Mo 14-17 h, Di-Do 11-17 h

**Wohn- und Stellenbüro**  
Ausschreibungen von Wohnungen/Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos  
Anmeldung für Mailing List mit Wohn- und Stellenangeboten:  
<http://subwww.unibe.ch/wost/>  
Entgegennahme von Wohn- und Stellenangeboten:  
Tel.: 031 301 4474, Fax 031 301 01 87  
wost@sub.unibe.ch

**Studijob SUB**  
Stellenvermittlung für Studierende der Uni Bern sowie InhaberInnen von Dienstleistungsabos  
Unitobler, Länggassstr. 49, U-103  
Öffnungszeiten:  
Mo, Mi 13-17, Fr 9-13 h  
Tel.: 031 631 3576 (evtl. SUB 031 301 00 03)

studijob@sub.unibe.ch  
<http://subwww.unibe.ch/studijob/>

**Rechtsberatung**  
Rechtshilfedienst der SUB (RHD)  
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00 h  
Telefonische Anmeldung auf SUB unter 031 301 44 74  
obligatorisch  
rhd@sub.unibe.ch

**Kopieren**  
Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier  
Originaleinzug, Binden, Sorter, 50 Kopien pro Minute  
Spiralbindegerät inkl. Material (1.50) zur Benützung

**UGA**  
Mit einem unpersönlichen General-Abonnement der SUB für Fr. 27.- pro Tag im Land herumreisen  
SUB-Mitglieder reservieren persönlich (mit Legi, Barzahlung) frühestens einen Monat im Voraus auf der SUB

**Freier Eintritt nur für SUB-Mitglieder dank der SUB**  
<http://subwww.unibe.ch/freiereintritt/>

**Veloanhänger/Boule**  
Veloanhänger mit Kupplung und Boulekugeln kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.-, Reservation: SUB

### Beratungsstellen

<http://subwww.unibe.ch/>

**Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern**  
Beratung von Universitätsangehörigen (Studierende, AssistentInnen, ProfessorInnen, Verwaltungsangestellte) in gleichstellungsrelevanten Fragen. Neben Einzelberatungen regelmässiges Angebot von Kursen und Workshops. Zu Semesterbeginn informiert ein Newsletter über die universitäre Gleichstellungs- und Frauenförderpolitik.  
Gesellschaftsstrasse 25, 3. Stock  
Tel. 031 631 39 31  
e-mail Sekretariat:  
eva.lehner@afg.unibe.ch  
<http://www.gleichstellung.unibe.ch>

**Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFZG)**  
Das IFZG hat zum Ziel, Gender Studies als Curriculum an der Universität Bern zu institutionalisieren. Zur Vernetzung der Gender Studies wird die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gefördert, werden interdisziplinäre Fragestellungen und Forschungsprojekte entwickelt; das IFZG beteiligt sich zudem an Gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen im Bereich der Gender Studies. Für weitere Infos:  
Hallerstrasse 12, 1. Stock  
Tel. 031 631 52 28  
e-mail: lillian.fankhauser@ifzg.unibe.ch  
<http://www.ifzg.unibe.ch> und  
<http://www.gendercampus.ch>

**Kantonale Stipendienstelle**  
Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung. Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo-Fr 9.30-11.30h  
Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Abteilung Ausbildungsbeiträge  
Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern  
Tel.: 031 633 83 40

**Immatrikulationsdienste und Kanzlei**  
Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurlaubung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, AuskulantInnen

**Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten:**  
Tel.: 9-11.30 h und 14-16.30 h  
Kanzlei: 9-12 h und 14-17 h  
Schalter: 9-11.30 h und 14-15 h  
Hochschulstrasse 4, 3012 Bern  
Tel.: 031 631 39 11  
Fax: 031 631 80 08  
E-Mail: [kanzlei@imd.unibe.ch](mailto:kanzlei@imd.unibe.ch)  
<http://www.adv.unibe.ch/imd/>

**Beratungsstelle der Berner Hochschulen**  
Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.  
Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vieles mehr. Ausleihe: Mo-Fr 8-12 und 13.30-17 Uhr (Mi Vormittag geschlossen).  
Online Studienführer Uni Bern:  
[www.beratungsstelle.unibe.ch](http://www.beratungsstelle.unibe.ch)  
Erlachstrasse 17, 3012 Bern  
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

**Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle**  
Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern  
Tel.: 031 632 27 45

**Studentische Buchgenossenschaft Bern**  
Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:  
Buchhandlung Unitobler, Länggassstr. 49  
Buchhandlung Uni-Hauptgebäude  
Hochschulstr. 4  
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr. 17  
<http://www.bugeno.unibe.ch/>

**SUB Infobroschüren**  
<http://subwww.unibe.ch/info/>

### Uni-Gruppierungen

**Uni Big Band**  
Proben: Mo 20.15-22.30 h  
Hallerstr. 12  
Kontakt: 076 563 73 39 [minder@maarsen.ch](mailto:minder@maarsen.ch)  
<http://www.ubb.unibe.ch/>

**UOB – Uniorchester Bern**  
Proben: Mi 19.00-22.00 h, von-roll areal, fabrikstrasse 2E  
Kontakt: Dorothee Loetscher [dorotheeloe@hotmail.com](mailto:dorotheeloe@hotmail.com)  
<http://www.uob.ch>

**Chor der Universität**  
Proben: Di 18.30-21.00 h  
Aula Muesmatt, Gertrud-Wokerstr. 5  
Kontakt: Monika Schäfer, 031 381 25 40  
[uniorchorbern@gmx.ch](mailto:uniorchorbern@gmx.ch)  
<http://subwww.unibe.ch/grp/chor/>

**STIB – Studenti Ticinesi a Berna**  
casella postale 8041, 3001 BERNA  
[superstib@yahoo.it](mailto:superstib@yahoo.it)  
<http://www.stib.cbj.net/>

**ESDI Kurse**  
Internetseiten selber herstellen  
<http://www.esdi.unibe.ch/>  
Infoline: 0 860 765 469 703

**AIESEC Bern – die internationale Studentenorganisation**  
Praktikumsvermittlung ins Ausland  
Kontakt: AIESEC Bern  
Gesellschaftsstr. 49  
Tel.: 031 302 21 61  
[aiesec@aiesec.unibe.ch](mailto:aiesec@aiesec.unibe.ch)  
<http://www.cx.unibe.ch/aiesec/>

**Amnesty Uni Bern**  
Kontakt: Matthias Möckli  
[amnesty@student.unibe.ch](mailto:amnesty@student.unibe.ch)

**Bibelgruppe für Studierende**  
Kontakt: Andreas Allemann, Tel.: 031 972 62 68  
[allemann@gmx.ch](mailto:allemann@gmx.ch)  
<http://www.bibelgruppen.ch/bgsbern/>

**EUG – Evangelisch-reformierte Universitätsgemeinde**  
Pavillonweg 7  
Tel.: 031 302 58 48  
[eug@refkirchenbeju.ch](mailto:eug@refkirchenbeju.ch)  
<http://www.refkirchenbeju.ch/eug/>

**AKI – Katholische Unigemeinde**  
Alpeneggstr. 5, Tel.: 031 307 14 14  
Kontakt: Franz-Xaver Hiestand  
[akunioe@datacomm.ch](mailto:akunioe@datacomm.ch)  
<http://www.aki.unibe.ch/>

**Campus live**  
Kontakt: Stefan Weber, Tel.: 031 302 09 62  
[bern@campuslive.ch](mailto:bern@campuslive.ch)  
[www.campuslive.ch/bern/](http://www.campuslive.ch/bern/)

**SchlUB – Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern**  
SchLUB c/o SUB, Lerchenweg 32  
<http://subwww.unibe.ch/grp/schlub>

**StudentInnenfilmclub Bern**  
Kontakt: Iris Niedermann, Tel.: 031 301 43 58  
<http://www.studentinnenfilmclub.ch>

# AZB 3000 Bern 1

Adressänderungen bitte wie folgt melden.  
 Studierende:  
 Universität Bern, Immatrikulationsdienste,  
 Hochschulstr. 4, 3012 Bern  
 Angestellte:  
 per Mail an: sub@sub.unibe.ch



Anglizismen prägen unseren Alltag

## SPEAK YOU ENGLISH? NATURALLY! s.7



Das Rauchen in der Mensa wird verboten

## SCHLECHTE NACHRICHT FÜR «QUALMQUAPPEN» s.10



Steckt eure Nase rein...

## ALKOHOL UND KOKAIN IM FILMTIPP s.20

EDITORIAL	SEITE	3
NACHGERACHT	SEITE	9
NEULICH	SEITE	9
REFLEXE	SEITE	10
RÄTSEL/PAPARAZZO	SEITE	11
AUFGELESEN	SEITE	11
SUB-SEITEN	SEITE	15-16
SR-SEITE	SEITE	17
RUMORS KITCHEN	SEITE	18
VERANSTALTUNGSTIPPS	SEITE	22
SERVICE-TEIL	SEITE	23

# STÄHN



# STÄHN